



PROGRAMM

des

Königlichen und Stadt-Gymnasiums zu Cöslin

womit zu der am 30. März stattfindenden

öffentlichen Prüfung und Abiturientenentlassung

ehrerbietigst einladet

DR. F. RÖDER

Director.

Inhalt:

1. Drei Reden. 2. Jahresbericht.

Cöslin, 1863.

Gedruckt bei C. G. Hendess.



F. W. B. A. M.

Königlichen Hof- und Schul-Bibliothek

in Berlin

Bestand der Bibliothek

aus dem Jahre 1811

1811

1811

1811

Vorwort.

Der Abdruck nachstehender Gelegenheitsreden, die als solche das Gepräge ihres Ursprungs an sich tragen, erfolgt auf den wiederholt ausgesprochenen Wunsch von Freunden, denen bei dieser Veranlassung nicht zu willfahrem Eigensinn gewesen wäre. Mögen sie es verantworten, wenn das geschriebene Wort, wie es zu geschehen pflegt, den frischen, zum Theil durch die Zeitstimmung bedingten Eindruck des gesprochenen nicht wieder hervorbringen sollte. Ihnen den Gönnern unseres Gymnasiums und den jungen Zuhörern, an die es eigentlich gerichtet war, ist es auch zunächst gewidmet. Vielleicht gelingt es wenigstens bei den letzteren, mögen sie noch hier verweilen oder zerstreut in der Ferne leben, die Erinnerung an bedeutsame Stunden ihres Schulens dadurch wohlthuend zu erneuern und zur Befestigung ihrer guten Grundsätze und Gesinnungen beizutragen. Aber auch für manchen ausserhalb Stehenden ist es vielleicht nicht ganz gleichgültig, durch diese Ansprachen, in denen es sich weniger um neue Wahrheiten als um solche handelt, die man den Irrthümern gegenüber, welche täglich an allen Ecken gepredigt werden, den Menschen unaufhörlich wieder in einer andern Gestalt und Zubereitung anbieten muss, einen etwas vollständigeren und deutlicheren Einblick in das Leben und Treiben unserer Schule zu gewinnen, als ihn bloss statistische Notizen zu geben vermögen. Einen andern Werth nehmen dieselben nicht in Anspruch. —

Antrittsrede,

gehalten am 9. April 1861.

Von Sr. Majestät dem Könige und den hohen Unterrichtsbehörden mit der Direction dieses Königlichen und Stadtgymnasiums betraut übernehme ich gegenwärtig das Amt im vollen Bewusstsein meiner Verantwortlichkeit. Auch in die Schwierigkeiten desselben bin ich hinlänglich eingeweiht, zumal wo es gilt, einen neuen Anfang zu machen. Wie ein Regierungswechsel im Staate für das gesammte Volk, so ist, wenn man Kleines mit Grossem vergleichen darf, der Rectoratswechsel einer Schule, die einen Staat in verjüngtem Masse darstellt, für alle Betheiligten gewiss eine ernste und wichtige Sache. Dass Sie, meine verehrten Zuhörer, diese Auffassung theilen, dafür bürgt schon Ihre persönliche Anwesenheit bei unserer jetzigen Feier; ja es ist mir, als könnte ich in Ihren Mienen alle die Hoffnungen und Besorgnisse lesen, welche ein solches Ereigniss seiner Natur gemäss einfösst. Einige unter Ihnen geben sich wol der Erwartung hin, dass wahrgenommene Unebenheiten und Mängel, von denen menschliches Thun auch das eifrigste und sachkundigste niemals frei bleibt, nunmehr plötzlich schwinden, dass sich wenigstens alle Dinge mehr nach Ihren besonderen Anschauungen und Wünschen gestalten werden. Andere dagegen fürchten vielleicht für den Bestand des Guten und meinen, dass das Bessere oft der Feind des Guten sei. Alle aber wollen Sie, wie sich von der Theilnahme, welche Sie für die Angelegenheiten der Schule freundlich zu erkennen geben, unzweifelhaft voraussetzen lässt, dass der Flor dieser Bildungsstätte nicht hinwelken, sondern sich verjüngen und immer schöner und reicher entfalten möge. Indess werden Sie mir einräumen, dass es weder eine leichte noch kurze Aufgabe ist, in dieser Hinsicht selbst die berechtigten Ansprüche sämmtlich zu erfüllen und die angedeuteten Besorgnisse zu zerstreuen, besonders in einer Zeit, welche auch auf pädagogischem Gebiete voll ist von grossen und tief einschneidenden Gegensätzen. Diese von der wissenschaftlichen Theorie oft mit einseitiger Schärfe verfolgten Antinomien in fruchtbringender Weise zu vermitteln und aufzuheben gehört in der Gegenwart zu den schwierigsten Problemen einer umsichtigen und besonnenen Schulpraxis.

Als ich vor wenigen Tagen unsere Auditorien durchmusterte, fiel mir das Bildniss eines Mannes in die Augen, in welchem wir nicht nur einen Meister oder vielmehr Begründer der philologischen Wissenschaft sondern auch einen glücklichen Ordner des höheren Schulwesens verehren. Dieses Bildniss trägt in griechischer Sprache eine Unterschrift, welche zu deutsch etwa so lautet: „Wahrlich im schwierigen Werk Allen gefallen, ist schwer.“ Obschon dieser Gedanke das Herz beklommen machen möchte, so dürfen wir uns doch der frohen Zuversicht hingeben,

dass unter Gottes gnädigem Beistande einer mehr als sechzehnjährigen Uebung und Erfahrung in diesem Wirkungskreise wenn auch nicht Alles auf einmal doch Manches im Fortschritt der Zeit gelingen werde, vorausgesetzt dass ihr der aufrichtige gute Wille von anderer Seite entgegenkommt. —

So lassen Sie uns denn die heute naheliegende Frage erwägen:

Wodurch wird der Flor jeder allgemeinen Bildungsanstalt also auch der eines Gymnasiums hauptsächlich bedingt?

Ist es etwa die glänzende Aussenseite und reiche Ausstattung? Oder eine anregende Umgebung? Oder die litterarische Berühmtheit der Lehrer? Oder die grosse Anzahl und günstige äussere Lage der Schüler? Oder sind es vielleicht besonders künstliche Einrichtungen und Lehrmethoden? Wohl sind das lauter sehr schöne Dinge und recht geeignet, die Augen der Menschen auf sich zu ziehn; aber wie ein von äusserer Lebensfülle strotzender Organismus des menschlichen Körpers, wenn die edleren Organe des Inneren von einem versteckten Fehler angegriffen sind, an und für sich noch keine hinlängliche Bürgschaft der Gesundheit bietet; ebenso kann ungeachtet aller der erwähnten Vorzüge in einer Schule nicht nur Etwas sondern recht Vieles schadhafte sein, ja so verdorben, dass man an ihr eine ächte Blüthe oder gesunde Frucht vergeblich sucht.

Die wichtigste Bedingung einer guten Schule finde ich vielmehr in der Autorität ihrer Lehrer. Mag sich der Zeitgeist noch so sehr gegen die nothwendige Unterordnung des Zöglings unter den Erzieher sträuben, die Schule muss, — wenn sie ihre Aufgabe erfüllen will, — daran festhalten als an einer kategorischen Forderung. Im Gehorsam des Schülers gegen den Lehrer als seinen Vorgesetzten ist der Inhalt eines gesunden und fruchtbringenden Verhältnisses zwischen beiden Theilen beschlossen. Ohne Autorität giebt es bei der Jugend keine Zucht und Ordnung, ohne Zucht keinen Fleiss, ohne Fleiss keine Bildung. Kurz dass eine Schule ihren Angehörigen gegenüber ohne Autorität nicht wohl bestehen, geschweige denn blühen und gedeihen könne, ja dass sie derselben um so mehr bedürfe, je mannigfaltiger ihre Gliederungen und Beziehungen, je frequenter ihre Klassen sind, das erscheint so selbstverständlich, dass ich fürchten würde zu ermüden, wenn ich mich in dieser erleuchteten Versammlung umständlicher darüber auslassen wollte. Aber eben so gewiss erscheint es, dass die Autorität als eine berechtigte sittliche Macht im Glauben und Vertrauen wurzelt, dass es nur die aus dem Glauben stammende Folgsamkeit und Hingebung an eine Person oder Einrichtung ist, welche deren Ansehn, Einfluss und Geltung dauernd sicherstellt. Demnach ist es seine Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit, welche dem Lehrer die unentbehrliche massgebende Stellung bei seinen Schülern vorzugsweise schafft und erhält. Insofern ihn ein geistiges Band mit denselben lebendig verknüpft, insofern er ihnen reichlich und täglich von dem Seinigen giebt, so dass diese seine geistige und sittliche Ueberlegenheit nicht minder als sein ernstes Wohlwollen empfinden, und somit allmählig inne werden, wie sie ihr Leben und Gedeihen im Lehrer haben, wächst die Autorität und Werthschätzung des letzteren von Tage zu Tage und entwickelt sich zu ihrer vollen Energie. Freilich nur einem Lehrer von der rechten Gesinnung, der ein ideales Bild von seinem Berufe in der Brust trägt,

dem er bei seiner unterrichtenden und erziehenden Thätigkeit unablässig nachringt, der seine Welt in seinen Schülern sieht, und sich denselben in treuer und fröhlicher Pflichterfüllung widmet, nur einem solchen kann und wird es gelingen. Aus einer derartigen Gesinnung, wenn sie mit dem sicheren Besitze des Lehrstoffs gepaart ist, geht gleichsam von selbst die rechte Haltung und Methode, treiben wie Knospen und Blüthen alle diejenigen Tugenden und Thätigkeiten hervor, welche im Stande sind eine empfängliche Jugend zu achtungsvoller Anerkennung, wissenschaftlicher Strebsamkeit und Nacheiferung zu reizen.

Darin und nicht in äusserlichen Mitteln und Künsten, welche erst in zweiter Linie mitzählen, besteht das Wesen des Ansehns, dessen der einzelne Lehrer zu einem erspriesslichen Wirken eben so wenig entzathen kann wie der gesammte Lehrkörper da wo Mehrere im Bunde das edle Werk der Jugendbildung an einer grösseren Schaar von jungen Leuten verschiedener Alters- und Kenntnissstufen betreiben. Wie nämlich die mannigfaltigen Unterrichtsgegenstände einer höheren Lehranstalt einer dem andern die Hand zur Einheit bieten müssen, damit das Wissen und Können des Schülers von seiner ersten Grundlage an in stetiger Entwicklung bis zur Vollständigkeit einer harmonischen Gesamtbildung fortschreite: so ist es für die fruchtbare Gesamtwirkung eines Lehrercollegiums von äusserster Wichtigkeit, dass der Einzelne sich stets als Glied des korporativen Verbandes fühle, dass er sich dem Ganzen selbstlos ein- und unterordne, dass der Fuss nicht Kopf und die Hand nicht Fuss sein wolle, dass Jeder sich seiner Stelle freue, jedoch dergestalt dass er sie nicht als Selbstzweck betrachte sondern sich bewusst bleibe, wie von dem wohlgeordneten Leben, von der Gesundheit und Stärke des ganzen Körpers auch das Wohlsein und die Kraft der einzelnen Glieder abhängt. Einigkeit macht stark nach innen und aussen.

Darum, meine sehr werthen neuen Amtsgenossen, „seien wir, nach der apostolischen Mahnung, fleissig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens, ein Körper und ein Geist, wie wir auch berufen sind auf einerlei Hoffnung unseres Berufs.“ — Und wozu sind wir denn eigentlich berufen? Zu nichts Geringerem als zur Verwaltung der geistigen Güter, welche uns die Vorfahren mühsam erarbeitet haben, und zur bildenden Uebermittelung dieses reichen Erbes an das aufwachsende Geschlecht, das heisst zur Mitbegründung der Zukunft unseres Landes und Volkes. Ausrüsten sollen wir mit den Waffen des Geistes und der sittlichen Kraft künftige Männer der Wissenschaft und der Geschäfte, Pfleger des Rechts und der Gesundheit, Lehrer der Kirche und Schule, das Beamtenthum des Staates, dessen Kette vom Königsthron bis mitten in das Volk hineinreicht, und zwar so Vorbilden, dass durch unsere Arbeit das Reich Gottes auf Erden gefördert werde. —

Wohlan denn! meine Herren, bauen wir in der Kraft des heiligen Geistes und in gegenseitigem Vertrauen vereint mit lebendigen Bausteinen an dem Tempel christlicher Humanität, schreiben wir über seine Pforte: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.“ Das, meine Herren, sei unser collegialischer Wahlspruch, das gleichsam die Melodie, welche unser Denken und Thun in harmonischem Zusammenwirken durchdringe, binde und leite. —

„So wollen wir in Liebe vorwärts dringen

Und harren auf des Gotteswerks Gelingen.“ —

Aber, meine Herren, wir bedürfen zum Gelingen dieses Werkes, zum Flor unserer Anstalt auch zuverlässiger Bundesgenossen, wir bedürfen des aufrichtigen Einvernehmens mit den Eltern unserer Schüler. Wenn in unserer Umgebung das Verhältniss der Jungen und Alten überall ein solches wäre, dass die letzteren sich, wie einst in Sparta, als die berufenen Helfer und Mitarbeiter an der Erziehung der Jugend betrachten könnten und wollten; wie würde sich da in dem Unterrichtsgange der Schule Alles ebnen, wie wäre das Geschäft des Lehrers ein so leichtes und seliges! Wie jedoch die Dinge in der Wirklichkeit liegen, haben wir unsere Gehülfen zwar nicht ausschliesslich aber doch vorzugsweise in dem elterlichen Hause unserer Zöglinge zu suchen. Möchten uns doch heute, wo ich auch zu tiefbewegten Elternherzen rede, in den betheiligten Familienkreisen neue treue Bundesgenossen gewonnen werden! Denn wir Lehrer stehen unsern Zöglingen weder immer noch allein gegenüber. Mächtige Einflüsse von vielen andern Seiten her wirken bestimmend auf sie ein. Die ganze umgebende Welt ist es, welche unsere Bestrebungen theils fördert, theils aber auch vielfach durchkreuzt und vereitelt. Montesquieu sagt in seiner allbekannten Schrift: „über den Geist der Gesetze“, nachdem er von der Erziehung der Alten gerühmt, dass sie sich niemals widersprochen habe: „Heutzutage empfangen wir verschiedene oder vielmehr sich widersprechende Erziehungen, die eine von unsern Eltern, eine andere von unsern Lehrern und wieder eine ganz andere von der Welt.“ Nun ist aber nicht in Abrede zu stellen, dass diese drei Arten der Erziehung, die factisch leider oft unter sich in Widerspruch stehen, während des Lebensalters, wo jetzt der junge Mensch das Gymnasium besucht, diesem nicht nach einander, sondern neben einander zu Theil werden. Wie ist da zu helfen? Sollen wir die Gymnasialjugend von ihrer Zeit isoliren, sollen wir derselben den Verkehr mit der übrigen Gesellschaft, oder sogar, wie es hin und wieder versucht worden ist, den Umgang mit ihren eigenen Angehörigen abschneiden? Allerdings ist es nicht zu leugnen, dass den Jahren der Vorbereitung auf das männliche Wirken bescheidene Zurückhaltung geziemt; und wissenschaftliche Studien gedeihen ebenso wie die Gemüthsbildung am besten in der Stille. Nichts ist daher für die sittliche Entwicklung junger Leute nachtheiliger, nichts einem geordneten Schulfleisse, einem lückenlosen Fortschreiten hinderlicher, als wenn man dieselben zu früh und zu häufig in lockende und verwirrende Gesellschaftskreise, in die Zerstreungen und Genüsse des äusserlichen Weltlebens einführt. Indess ein gänzlichliches Absperren ist eben so wenig ausführbar als rathsam. Denn die Versäumniß conventioneller Bildung kann, insofern sie den Menschen unfrei und blöde werden lässt, zu einem sittlichen Uebel ausschlagen. Wenn es nämlich dem Manne zukommt, in der Welt zu leben, ohne sich an die Welt zu verlieren, für sie zu wirken, um sie verklärend zu überwinden: so gebe man auch dem heranreifenden Jünglinge Raum und Gelegenheit, sich für die weltliche Seite seiner zukünftigen Bestimmung vorzubereiten und in den Formen des Umgangs und Anstandes auszubilden. Freilich bedarf es dabei einiger Vorsicht und nach den Umständen und Persönlichkeiten zu bemessender Aufsicht. In diese Pflicht haben sich die Eltern der Schüler oder deren Stellvertreter und die Schule gewissenhaft zu theilen. Denn was ist oder nützt die Schule ohne die Theilnahme und Unterstützung des Hauses? Die künstlichen Hebel, welche von den Schulen zum Ersatze für das, was sie vom Hause zur Förderung ihrer Wirksamkeit vergeblich erwarten, mitunter in Bewegung gesetzt

werden, Ueberspannung des Ehrgeizes oder raffinierte Disciplinarstrafen erfüllen ihren Zweck nur unvollkommen und werden nicht selten auf Kosten des Gemüths und der Gesundheit gehandhabt. „Wie die Schule das Haupt, so ist das Haus das Herz der Erziehung.“ Hat die Schule überwiegend mit der Förderung des Wissens und mit der Uebung der geistigen Kräfte zu schaffen, so vermag ein edles Familienleben unmittelbarer und nachhaltiger auf die Gesinnung und Sitte seiner Angehörigen einzuwirken. Doch auch zur glücklichen Erreichung des nächsten Schulzweckes kann das Haus mittelbar viel beitragen, wenn es seinerseits die Einrichtungen und Anforderungen der Schule rücksichtsvoll unterstützt, den Arbeiten und Bestrebungen seiner Söhne stetige Aufmerksamkeit zuwendet, auf Ordnung und Pünktlichkeit hält und unermüdet zu treuer Pflichterfüllung auch im Kleinen anregt. Heil der Familie, die ein solcher Geist beseelt! Heil der Schule, die sich auf so wohlgesinnte Familien stützen darf! Denn beide sind einander unentbehrlich, sie ergänzen sich gegenseitig, und sollten daher stets mit einander Hand in Hand gehen. Und wenn sie beide, eingedenk ihrer gemeinsamen hohen Bestimmung, sich in achtungsvollem Wohlwollen und Vertrauen, in offener Mittheilung begegnen, so wird sich auch in einzelnen Collisionsfällen das wünschenswerthe Einverständniß bald finden, ohne dass es einer förmlichen Auseinandersetzung über die Grenzen des beiderseitigen Regimentes bedarf. Alle Grenzstreitigkeiten würden gerade denen zum grössten Nachtheil und Aergerniss gereichen, deren Wohl beiden Theilen gleichermaßen am Herzen liegen muss. Auch in dieser Hinsicht gilt noch heute die Mahnung des alten römischen Dichters: *Maxima debetur puero reverentia!* Ja sollen unsere Arbeiten einen für die jungen Epigonen gesegneten Fortgang haben, so muss nicht nur Friede bestehn und wechselseitige Achtung zwischen den beiden Hauptfactoren der Erziehung, sondern die Schule muss selbst gewissermassen zum Vaterhause und das Vaterhaus zur Schule werden. Aus diesem Bunde entspringen die reinsten und kräftigsten Wirkungen für eine ächte Jugendbildung, entspringt auch in betedem Aufblick zu dem Herrn, ohne den wir nichts vermögen, der Muth und die Kraft zur Ueberwindung der frivolen Elemente in der Gesellschaft und Litteratur, welche die jugendlichen Gemüther zu vergiften drohen, entspringt endlich wie das reinste Familienglück so der wahre Flor der Schule.

Denn dieser schöne Bund weckt und nährt auch in den Herzen der heranwachsenden Zöglinge jene in unsern Tagen oft vermisste Gesinnung und Stimmung, die man am besten mit dem bedeutungsvollen Worte Pietät bezeichnet. Und die Pietät der Schüler ist es eben, welche wir als die dritte Hauptbedingung zur ächten Blüthe einer Schule betrachten.

Keinem von Euch, geliebte Jünglinge und Knaben, die ich hier in dichtgedrängter Schaar vor mir erblicke, ist wol das schöne Wort des römischen Alterthums geradezu unbekannt. Seid Ihr aber auch in seine reiche durch das Christenthum noch vertiefte Bedeutung völlig eingedrungen? Wo nicht, so wisset: Pietät ist jene unser ganzes Wesen durchwirkende Gesinnung, welche alles menschlich und göttlich Ehrwürdige achtet, lieb und werth hält. Anknüpfend an das geheiligte Familienband der elterlichen und kindlichen Liebe reicht sie durch alle verwandten, sittlichen Beziehungen hindurch bis zu dem heiligsten, bis zu dem Verhältniss des Menschen zu seinem Schöpfer und Erlöser. Sie umschreibt eine willige Anerkennung aller aus diesen Verhältnissen fliessenden göttlichen und menschlichen Rechte, eine Anerkennung, welche sich nicht

etwa bloss im Verstande vollzieht, sondern die sich vielmehr aus der Tiefe des Gemüthes offenbart als ein feines Benehmen in Beweisen der Liebe und Ehrfurcht, der Dankbarkeit und Hochachtung, der Ergebenheit und Treue. Dass eine solche Gesinnung pietätvoller Hingabe an Eltern und Lehrer, an Gesetz und Ordnung, an König und Vaterland denjenigen Schülern, welche davon ergriffen sind, zum Segen gereichen, auch den Werth und Flor der Schule, worin sie vorherrscht, erhöhen müsse, sollte wol hier keiner weiteren Auseinandersetzung bedürfen. Aber wie? höre ich einwenden, ist das nicht ein überwundener Standpunkt, eine veraltete Anschauung? Ist nicht jetzt das höchste Streben des Mannes auf Freiheit gerichtet? Und sollte der Knabe, der Jüngling nicht vor allen Dingen zur Freiheit erzogen werden? Gewiss, und zwar zur Freiheit in des Wortes vollendetster Bedeutung, zur Freiheit der Kinder Gottes. Wir wissen aber, — die heilige Schrift und Vernunft bezeugen es übereinstimmend, — der Weg dazu geht durch die Wahrheit. Nur die Wahrheit ist es, welche uns frei macht. Nun gelangen wir weiter zur Erkenntniss und vollends zur Aneignung der Wahrheit nicht ohne Kampf und unablässige Geistesarbeit. Wie selbst die Erde ohne Bearbeitung nicht viel mehr als Dornen und Disteln tragen würde, ebenso bildet sich der werdende Mensch nur durch geregelten treuflüssigen Gebrauch der in ihm liegenden Kräfte, durch Arbeit, die ihm ein Anderer, in welchem er seinen Meister erkennt und respectirt, so lange planmässig auferlegt, bis der sittliche Wille so weit erstarkt ist, dass er sich innerlich aus freier Selbstbestimmung zur Selbstbildung entschliesst. Bevor es aber dazu kommt, ist es nothwendig, als Lehrling anzufangen; und gerade die höheren Berufsarten, für welche das Gymnasium vorbereitet, erfordern die längsten und strengsten Lehrjahre. Ein Lehrling aber, der seinem Meister, ein Schüler, der seinem Lehrer nicht um Gottes willen freudig und ehrerbietig Folge leisten, nicht nach dessen Angabe und Vorschrift gewissenhaft arbeiten wollte, würde es nimmermehr dahin bringen, ein freier Meister zu werden. Und dieses köstliche Vorrecht des menschlichen Gemüths, dieser zur Freiheit führende freiwillige Gehorsam woher stammt er? Nur aus der Pietät als der höchsten Krone und Zierde des Familienlebens wie der Schule.

„Denn wo die Lieb' erwacht, da stirbt das Ich, der dunkele Despot.

Du lass es sterben bittern Tod und wandre fort im Morgenroth.“

Ja wandert fort in dem hoffnungsreichen Morgenrothe Eures Lebens, geliebte Schüler, oder lauft vielmehr frisch und fröhlich mit einander wetteifernd in den neu geöffneten Schranken dieser Schule, damit Ihr das Kleinod erlangt. Doch vergesst nicht, es kommt viel darauf an, dass man von vorn herein der rechten Spur nicht verfehle. Drum schauet auf, damit Ihr sichere Schritte thut, und folgt als einem Leitsterne dem Worte des Psalmisten: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, dess Lob bleibt ewiglich.“ So werdet Ihr in aufrichtiger Pietät einhergehend selbst wohl berathen sein und, so viel an Euch ist, zu den alten Ehren und Zierden dieser Bildungsstätte neue hinzufügen. Der Herr aber, unser Gott, erwecke uns Alle dazu mit Seiner Kraft, regiere uns mit Seinem Geiste, bleibe bei uns mit Seiner Gnade. Amen.

**Am 22. März, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs,
1862
bei Entlassung der Abiturienten.**

Ein Weiser des griechischen Alterthums pries sich sterbend glücklich, dass er als Mensch und nicht als Thier, als Mann und nicht als Weib, als Athener und nicht als Barbar geboren sei. Mit grösserem Rechte können wir uns glücklich schätzen, dass wir ohne unser Verdienst das Licht der Welt als Deutsche und Preussen erblickt haben.

Dessen werden wir uns heute besonders froh bewusst am Geburtstage unseres geliebten Königlichen Herrn, der jedem rechtschaffenen Preussen fast hehrer und festlicher erscheint als sein eigener Geburtstag. Wodurch erhält er aber diese Weihe? Dadurch unzweifelhaft, dass er trotz aller Trübungen des Parteiwesens, welches in der Gegenwart die Gemüther verwirrt und die Gesellschaft zersplittert, in den verschiedensten Lebenskreisen die Gefühle der Anhänglichkeit und Treue, mit welchem preussische Herzen ihrem glorreichen Fürstenhause entgegenschlagen, wie helle Flammen hervorbrechen lässt. Lautet doch der erste Glaubensartikel in dem politischen Katechismus des Preussen: In unserem Königshause besitzen wir den eigentlichen Kern und Stern des theuren Vaterlandes. Wir können es weder leugnen noch vergessen, was Jeder weiss, der nicht ein Fremdling ist in der eigenen Heimath, dass sich um und durch dieses erlauchte Haus mittels der Kraftentfaltung eines tüchtigen Volkes der Staat aus unscheinbaren Anfängen erst gebildet und erhoben hat, der jetzt in der geistigen Welt als Träger des protestantischen Principes, als Hort des deutschen Reformationswerks, in der politischen aber als mächtiger Grenzwall gegen das Slaventhum im Osten wie gegen das Romanenthum im Westen dasteht, auf den wir Preussen mit patriotischem Stolze, unsere deutschen Brüder aber, so weit sie nicht in künstlich genährten Vorurtheilen befangen sind, mit gerechter Hoffnung auf die heiss ersehnte nationale Wiedergeburt hinblicken. Ohne Hohenzollern kein Preussen, ohne Preussen kein Deutschland, kein einiges mächtiges Deutschland!

Dass die Weltgeschichte in der angedeuteten Richtung dahin arbeitet, Deutschland wieder zu einer würdigen Stellung unter den europäischen Mächten zu erheben, ist kaum zu verkennen; wann sie aber die entgegenstehenden grossen Hindernisse überwinden und wie sie ihre Arbeit vollenden wird, das weiss ausser Gott Niemand. Indess so viel steht fest, dass eine Bewegung, wie unsere nationale, nicht spurlos im Sande zerrinnt; dass sie nicht nachlässt, bis sie einen befriedigenden Abschluss gefunden hat. Muss etwa dazu noch eine grössere Klärung des religiösen und politischen Bewusstseins und eine Versöhnung der kirchlichen mit den nationalen Lebensregungen vorangehn? Schwerlich ward je ein Volk von einem so unberechenbar fluthenden, trüben Wogenschwall widerstrebender Gefühle und Meinungen, Neigungen und Bestrebungen und darauf gegründeter Reformversuche hin und hergezogen, wie seit einem Menschenalter das deutsche. Nur in einem Gefühle stimmen die zersplitterten Gauen dauernd überein, nämlich darin, dass die Institutionen unseres gemeinsamen öffentlichen Lebens unzulänglich sind; man empfindet es überall als ein unabweisbares Bedürfniss, an die Stelle des lockeren Staatenbundes eine zweck-

mässiger geordnete und lebenskräftigere Staatsform zu setzen. Aber dass gerade der protestantische Emporkömmling unter den deutschen Staaten, den, wie der Prometheus unseres Dichters fürsten von sich rühmt,

„zum Manne geschmiedet
Die allmächtige Zeit
Und das ewige Schicksal,“

trotz aller Hemmnisse berufen sein soll, die Neugestaltung in die Hand zu nehmen und durchzuführen, das ist noch immer den Einen ein Aergerniss, den Andern eine Thorheit. Und doch giebt es kein Glück, keinen Frieden mehr in deutschen Männerherzen, bevor diese brennende Aufgabe zu ihrer richtigen Lösung gekommen ist.

Inzwischen haben wir vernommen, wie Se. Majestät der König, durchdrungen von Seinem erhabenen Berufe, Sein Volk auf dem von der Vorsehung bezeichneten Wege in gesetzlicher und freiheitlicher Entwicklung königlich zu führen verheisst, und wir — vertrauen Seiner Verheissung.

Gehoben von diesem Vertrauen schaaren wir uns heute im Geiste um unsern angestammten König und erneuern Ihm mit dankbarem Rückblick in die Vergangenheit das Gelübde unverbrüchlicher Treue, bringen Ihm unsere ehrfurchtsvollsten Segenswünsche dar, indem wir Gott den Allmächtigen, der das geheiligte Haupt gegen frevelhaften Angriff geschirmt hat, aus der Tiefe des Herzens anrufen, dass er fort und fort über den Lebenstagen des Königs mit sichtbarer Gnade walten und die von Ihm vielfach kundgegebenen landesväterlichen Absichten krönen wolle mit Heil und Gedeihen für Preussen und für die gesammte deutsche Nation.

Von diesen Wünschen und Hoffnungen ist heute in diesem Kreise wohl Niemand inniger bewegt, als Ihr, meine lieben Abiturienten, für die sich an das allgemeine Freudenfest des Landes noch eine persönliche Feier anschliesst. Ihr seid ja preussische, deutsche Jünglinge und steht an einem Wendepunkte Eures Lebens in dem schönsten Alter, wo das Herz von muthiger Werdelust schwillt, wo sich die naturfrischen Gefühle noch mächtig in der Brust ausdehnen, wo die Erinnerung überwiegend heiter, die Hoffnung stark und ohne Grenzen ist. Vor Euch liegt das Leben, wie eine heilige Arena, wie die Rennbahn einst zu Olympia, die mit Lorbeerhainen und Götterstatuen geschmückt war. Wie verschieden auch die Ziele sein mögen, die Euch winken, Eure Kräfte — das wisst Ihr — gehören nächst Gott Euren Könige und Vaterlande. Ihr fühlt es tief, dass Euer besonderes Glück von der allgemeinen Wohlfahrt abhängt, und verkennt nicht, was Ihr dem Vaterlande und seinen Einrichtungen schuldet, jenen Einrichtungen und Gesetzen, welche Euch bisher auferzogen und gebildet, Euch von allem Schönen und Guten, worüber sie verfügen konnten, reichlichen Antheil gegeben haben. Als brave Söhne des Vaterlandes glüht Ihr nunmehr vor Verlangen, Euren Dank an dasselbe durch Euer künftiges Streben und Wirken abzutragen.

Zu den dankenswerthesten Gaben aber, welche Ihr mit von hinnen nehmt, rechnet Ihr es unstreitig, dass Ihr durch diese Schule auf eine höhere Stufe des Daseins erhoben worden seid, insofern Ihr studiren gelernt habt. Darin besitzt Ihr, was Ihr auch ferner als Lebensberuf ergreifen möget, einen Schatz, aus welchem Ihr in allen Lagen Kräfte unvergänglichen Lebens schöpfen könnt, der Euch nicht sinken lässt, vermöge dessen Ihr niemals ganz unglücklich wer-

den könnt. Denn wenn uns Alles, was uns lieb, auf dieser Welt verlässt, so finden wir noch Trost und Ersatz im Studiren, in dem denkenden Verkehr mit den Besten der Vor- und Mitwelt, mit der Natur und ihrem Schöpfer. Ob Ihr zu solchem Umgange wirklich ausgerüstet seid? — Die Königliche Abiturienten-Prüfungs-Commission hat Euch auf Grund des bestandenen Maturitäts-Examens für reif zur Universität erklärt. Damit ist amtlich ausgesprochen, dass an Euch der Zweck des Gymnasiums und von Euch diejenige Bildungsstufe erreicht sei, welche zu einem wissenschaftlichen Berufsstudium befähigt.

Könnt Ihr aber wol deswegen wähnen, mit Euch fertig und schon auf dem Gipfelpunkte der allgemeinen Bildung angelangt zu sein? Unmöglich. Wenn ein Solon in seinen alten Tagen bezeugt: „Vielerei lerne ich noch, während das Haar mir erbleicht,“ und wenn ein viel Grösserer, der Grösste unter den Aposteln der Heidenwelt, auf der Höhe seiner Erkenntniss und Wirksamkeit von sich bekennt (Phil. 3, 12): „Nicht dass ichs schon ergriffen hätte oder vollkommen wäre“, wie sollten strebsame Jünglinge, die sich noch im Stadium des allseitigen Wachsens befinden, einem so bedenklichen Irrthum verfallen? Je weiter Ihr im Wissen fortgeschritten seid, desto mehr werdet Ihr eingesehen haben, wie der Begriff der Bildung seinem Inhalte nach zwar begrenzt aber in seinem Umfange und seiner Tiefe unermesslich ist. Und fragen wir nach dem innersten Resultate, nach dem eigentlichen Kern der echten Bildung, so können wir ihn in nichts Anderem finden als in dem sittlichen Wesen des Menschen; indem Niemand ein vollkommen gebildeter Mensch sein kann, ohne zugleich ein sittlich vollkommener Mensch zu sein. Das in unserem Bewusstsein gegründete Gesetz der Harmonie fordert, dass die Erhebung auf eine höhere Stufe der Intelligenz sich zugleich als Veredelung des ganzen inwendigen Menschen erweise. Neben der gesteigerten Erkenntniss verlangen wir einen geläuterten und erstarkten Willen. Wo letzterer vermisst wird, da empfinden wir nicht blos einen Mangel, sondern, was viel störender ist, einen inneren Widerspruch. Denn die Sittlichkeit ist eben nicht nur ein ergänzendes Moment sondern die Basis der inneren Harmonie. Vor Allem also muss der Grund und Boden des Herzens, wohin kein Auge eines sterblichen Examinators dringt, rein und gesund sein, bevor der darin wurzelnde Baum der Erkenntniss und Bildung gesunde und erquickende Früchte tragen kann. Dieses Centrum, dieses gottgeheiligte Herz — kein Mensch vermag es einem andern anzubilden; nur Einer schafft es durch neue Geburt aus dem Geiste in denen, die aufrichtig unter Gebet und Arbeit danach ringen. Er ist es, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniss verborgen liegen, von dem die Propheten Israels zeugen, auf den die rosigen Finger des Morgenroths, das Euch hier aus den klassischen Autoren der Griechen und Römer entgegengeleuchtet hat, ahnungsvoll hindeuten. Er hat Euch in seiner erbarmenden Liebe schon als Kinder zu sich kommen lassen, ist Euch oft in der Kirche, in der Schule täglich nahe getreten, um das unsterbliche Wesen und Leben, das er an das Licht gebracht, auch Euch mitzutheilen. So behaltet Ihn auch auf Eurem ferneren Lebenswege überall vor Augen und im Herzen, damit Ihr aus Seiner Fülle nehmet Gnade um Gnade, damit Er Eure Bildung vollende und Euer Thun segne. —

Bei der Abiturienten-Entlassung

am 13. September 1862.

„Lobe den Herrn meine Seele und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er Dir Gutes gethan hat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten, und seine Gnade währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, welche seiner Gebote gedenken, dass sie darnach thun.“ (Psalm 103, V. 1. 2. 13. 18.).

Deine reiche Gnade ist es auch, barmherziger Gott und Vater in Jesu Christo, welche diese Jünglinge, die gegenwärtig zum letzten Male an dieser geweihten Stätte stehn, ins Dasein gerufen und an der Hand treuer Eltern und Lehrer bis hierher gebracht hat. O! möchten sie dafür nimmer das Opfer des schuldigen Dankes vergessen und Dich zu ihrem eigenen Heile durch ihren Wandel preisen. Amen!

Die Abiturienten, geliebte Jünglinge und Knaben, welche Ihr heute noch einmal in Eurer Mitte seht, haben kürzlich ihr Maturitätsexamen glücklich und mit Ehren bestanden, einer mit der Auszeichnung, dass ihm wegen seiner durchweg guten, theilweise vorzüglichen schriftlichen Arbeiten, ferner in Anerkennung seines regelmässigen und gediegenen Fleisses wie seiner ganzen bisherigen Führung die mündliche Prüfung auf Grund der darüber bestehenden höheren Vorschrift erlassen wurde. Eine solche Auszeichnung, meine lieben Schüler, fällt Niemanden ungebeten in den Schooss, sie wird auch nicht im Spiele und Traume gewonnen; sondern sie ist eben, wie eine solide Schulbildung überhaupt, die langsam reifende süsse Frucht einer bittern Wurzel, sie ist das Ergebniss einer stetigen, tüchtigen, gottgesegneten Arbeit vom ersten Beginn der Lernzeit an durch alle Stufen und Klassen hindurch bis zu diesem schönen Ziele.

„Qui studet optatam cursu contingere metam,
 Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit,
 Abstinit venere et vino.“ — (Horat. A. P.).

Dem eifert nach, damit auch Ihr zu rechter Zeit, — ach! und wie schnell wird sie Euch gekommen sein — nicht nur mit guten Wünschen sondern auch mit guten Zeugnissen und frohen Hoffnungen von hier entlassen werden könnt.

Ihr aber, meine lieben Abiturienten, könnt Euch den Schritt, den Ihr heute über die Schwelle dieser Schule, die Euch bisher eine geistige Nährmutter und Seelsorgerin war, in eine fremde Welt hinaus thun wollt, nicht ernst und wichtig genug vorstellen. Ich müsste den Jüngling bedauern, der leichtfertig und gedankenlos von hinnen ginge oder gar mit losen Gedanken in das Leben hineinstürmte; denn — er würde ein Ende nehmen mit Schrecken. Davor schützen weder hervorragende Fähigkeiten und intellectuelle Kräfte noch Kenntnisse und Fertigkeiten, so schätzbar sie an sich und so unentbehrlich sie erscheinen mögen zum künftigen Fortkommen

und Wirken. Wir haben Manchen, der mit vollen Segeln, mit günstigem Fahrwinde, bei heiterm Sonnenschein und mit reicher Ladung fröhlich hinausfuhr auf die hohe See des Lebens, zurückkommen sehen mit zerrissenem Takelwerk und gebrochenem Maste, von Armuth und Schande gedrückt, verdorben an Leib und Seele. Manchen auch hat, bevor er den Hafen erreichen konnte, nachdem er an Klippen und Sandbänken gescheitert war, die er nicht zu meiden wusste, die Woge sammt dem Fahrzeuge verschlungen. Ja Mancher, der als Jüngling wohl ausgestattet mit Gaben, Kräften und Kenntnissen die Schule verliess, hat die auf ihn gebauten Hoffnungen schmerzlich getäuscht und ist später schmachvoll untergegangen. Warum? — Weil er nicht hinlänglich gerüstet war gegen die unausbleiblichen Versuchungen des äussern und innern Lebens, weil er sich nicht rechtzeitig geübt hatte, die wilden Triebe seines Herzens zu zügeln, und die Gelüste des Fleisches unter die ernste Zucht der Vernunft und des göttlichen Wortes zu stellen. Nur der Jüngling wird seinen Weg sicher und unsträflich gehn, der sich hält nach Gottes Worte, nur der wird sich seiner Jugend und seines Lebens wahrhaft freuen, der es erkannt hat, dass es nicht die Talente und Kenntnisse sind, welche über den Manneswerth und das Lebensglück endgültig entscheiden, sondern vielmehr der Charakter und die Arbeitskraft.

Unser Prüfungs-Reglement legt daher auch mit Recht einen angemessenen Nachdruck auf die Charakterreife, die selbstverständlich auf der jugendlichen Altersstufe eines Abiturienten nur eine relative, noch werdende sein kann. Ihre Vollendung findet sie allmählig durch die zunehmende Erfahrung und Kenntniss des wahren Werthes der menschlichen Dinge erst „im Strom der Welt.“ Seine Pfahlwurzel aber hat der Charakter in der individuellen Natur des Menschen, und es wird ein solcher gemeiniglich demjenigen zugeschrieben, der sich in seinen Handlungen nicht von zufälligen Antrieben sondern nur von festen Grundsätzen leiten und bestimmen lässt. Schon Kant definirt den Charakter als die Fertigkeit nach Maximen zu handeln. Es gehört also, um einen Charakter zu haben, erstlich dazu, dass man einen eigenen Willen habe, und zweitens, dass man einen beständigen Willen habe, der sich auf beharrliche Grundsätze stützt. Dadurch kömmt in unser ganzes Thun und Lassen eine Folgerichtigkeit, die man berechnen, auf die man sich verlassen kann. Diese Zuverlässigkeit, diese Treue gegen uns selbst und gegen Andere erwirbt Vertrauen, Vertrauen aber giebt Muth und dem Muthigen gesellt sich das Glück. Ein unwillkürliches Zeugniß für den Werth jener Eigenschaft, welche unter dem Namen der Gesinnungstüchtigkeit sogar ein modernes Schlagwort und Parteischiboleth geworden ist, scheint gerade darin zu liegen, dass Menschen aller Farben den Besitzstand derselben für sich in Anspruch nehmen. Aber je mehr davon die Rede ist, desto seltener findet sich dieses kostbare Gut in der Wirklichkeit. Denn schwerlich kann es dem aufmerksamen Beobachter unserer Zustände entgehn, wie es dieser schwankenden Zeit gar sehr an starken Charakteren und ausgeprägten Persönlichkeiten gebricht, wie viele Menschen schwankend gesinnt sind, und nach dem Dichterworte

„dadurch vermehren das Uebel und breiten es weiter und weiter.“

Ja, wie für alle Gebrechen und Krankheiten der Zeit, so hat man neuerdings auch für dieses Uebel, für den Mangel an fester stetiger Willenskraft von verschiedenen Seiten her die öffentlichen Schulen verantwortlich machen wollen; gleichsam als hätten sie allein die Macht und

Pflicht, die menschliche Natur nicht bloß zu gestalten sondern sogar umzuschaffen. Sehen wir uns die Bildungsmittel der Gymnasien darauf an, insbesondere diejenigen, welche das Centrum ihres Wirkungskreises bilden sollen, ob sie etwa so beschaffen sind, dass sie der Willensstärke mehr Abbruch thun als nützen; wer wagt es zu behaupten, dass im sinnigen Anschauen der willensstarken Musterbilder hellenischen und altrömischen Lebens und unter dem Eindrücke ihrer wunderbaren Thaten und Werke, welche wie die Berge Gottes mit ihrer erquickenden Alpenluft über die flache Ebene des Alltagslebens emporragen, die Menschenseele erschaffen könne? oder gar dass das Evangelium nebst der Betrachtung seiner Wahrheits- und Blutzeugen schwach und schwankend mache? Im Gegentheil ohne Glauben giebt es keine Treue, und nichts ist nächst eigenen bedeutenden Lebenserfahrungen geeigneter, dem Charakter Festigkeit und der Seele Schwung zu geben als der Umgang mit den grossartigen und begeisternden Vorbildern der Geschichte. Um jedoch einerseits unser irdisches Tagewerk ehrenhaft und glücklich zu vollbringen, andererseits das Kleinod unserer himmlischen Berufung zu erlangen, genügt es nicht, dass das Herz fest werde, wenn es nicht zugleich mit Entschiedenheit auf das sittlich Gute gerichtet und in allen Stücken so geübt wie entschlossen ist, die göttlichen Gebote zu erfüllen. Die Reife des Charakters erfordert zur Stärke als ihre andere Seite die Güte. Der gereifte Charakter ist die zu einem selbstständigen persönlichen Leben zusammengefasste Sittlichkeit. Ihr wisst, geliebte Abiturienten, Euer Liebbling unter den römischen Dichtern bezeichnet den gesinnungstüchtigen Mann zugleich als *vir iustus* und *propositi tenax*, und derselbe Apostel Paulus, welcher den Corinthern zuruft: „Seid männlich und seid stark!“ ermahnt die Philipper (4, 8): „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Was ihr gelernt und empfangen, gesehn und gehört habt an mir, das thut: so wird der Herr des Friedens mit Euch sein.“ Darum, geliebte Jünglinge, sei Euer tägliches Gebet mit dem Psalmisten (51, 12): „Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist.“ Dieser Geist heisst 2 Timoth. 1, 7 ein Geist der Kraft, der Liebe und Besonnenheit, das heisst ein Geist, der sich stets bewusst ist, was zu thun sei, der sich weder durch Menschenfurcht noch durch Mensehgefälligkeit vom rechten Wege abbringen lässt, der jederzeit bereit und bemüht ist, seine Kräfte und sein persönliches Wohl dem gemeinen Besten zum Opfer zu bringen, und der in sich selbst lebendig alle seine Gaben unablässig neu belebt und somit auch das zweite wirkt, was über den Manneswerth und das Lebensglück entscheidet, ich meine die That- und Arbeitskraft.

Wenn bei einem Jünglinge, wie wir gesehen, nicht anders als von relativer Charakterreife die Rede sein kann, theils weil es diesem Lebensalter noch an Erfahrung fehlt, theils weil bei aller seiner Geistesthätigkeit die Phantasie vorwaltet, Vernunft und Wille mehr oder weniger noch in deren Dienste wirken, so ist es gerade die Jünglingsstufe des Lebens, auf welcher sich die Arbeitskraft, wenn sie rechtzeitig geweckt und geübt wurde, in ihrer Fülle zu entfalten pflegt. Es gehört zu den seltneren Ausnahmen, dass sich Jemand im reiferen Alter noch zu einer Thätigkeit zusammenrafft, an die er sich als Knabe und Jüngling nicht gewöhnt hatte. Ihr, meine lieben Abiturienten, werdet es daher jetzt, wo Ihr Euren bisherigen Bildungsgang von dem erreich-

ten höheren Standpunkte aus schon freier übersehen könnt, als eine Wohlthat anerkennen, dass man Euch seit Eurem Eintritte in diese Anstalt zur Spannung Eurer Kräfte, zu ernster und planmässiger Arbeit angehalten und geschult hat. Ihr werdet einsehn, wie mit der Uebung die Kraft und mit der Kraft der Segen gewachsen ist. In der That, der regelmässige Fleiss ist nicht nur eine Schülertugend, nein! er ist die Tugend, er ist der Inbegriff fast alles Guten, was man von einem Schüler erwartet, er ist zugleich der feste Schild, von dem die Pfeile des Bösen machtlos abprallen; während umgekehrt die meisten Untugenden von dem Unfleisse angezogen und genährt werden. Leider aber kann —

„Des Menschen Thätigkeit nur allzuleicht erschlafen,
Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;“

da geschieht es denn nicht selten, dass die alte Nacht ihre Nebel über den Schlummernden ausbreitet und ihn um seinen Werth und sein Lebensglück betrügt. Schmach dem Jünglinge, der sich dem Müssiggange ergiebt oder sich durch sinnliche Lüste verweichlicht und entnervt!

Ihr wisst von einem Heroen, den die altgriechische Heldensage als das Ideal männlicher That- und Arbeitskraft aufgestellt hat, und erinnert Euch aus Eurem Xenophon,*) dass jener Heros auch einmal, wie Ihr jetzt, sinnend an einem Scheidewege stand, wie sich ihm da die Buhlerin Hedone nahte und ihn durch die ausgesuchtesten Künste und Reize der Koketterie, durch die glänzendste Vorspiegelung aller möglichen Sinnengenüsse zu verlocken und für ihren Dienst zu werben suchte. Wogegen die Tugend in ehrbarer und edler Haltung, in natürlicher Reinheit, in weissem Gewande, mit sittiger Geberde und verschämtem Blicke an ihn herantrat und ihn so anredete: „Auch ich komme zu dir, Herakles. Ich kenne deine Eltern und habe mich während deiner Erziehung mit deiner Eigenart vertraut gemacht. Demnach hoffe ich, du werdest, wenn du nur meinen Weg betreten willst, allermeist ein tüchtiger Werkmeister schöner und preiswürdiger Thaten, ich selbst aber auch noch um Vieles geehrter und um meiner Vorzüge willen allgemeiner gewürdigt werden. Nicht will ich dich mit Lobpreisungen der Sinnenlust täuschen; sondern wie sie die Götter ordneten, so will ich dir die Dinge der Wahrheit gemäss darstellen. Nämlich von Allem, was wirklich gut und schön ist, gewähren die Götter den Menschen Nichts ohne Mühe und Arbeit; sondern willst du, dass dir die Götter gnädig seien, so musst du sie verehren; willst du von Freunden geliebt werden, so musst du den Freunden Gutes erweisen; verlangst du von einem Staate geehrt zu werden, so musst du dem Staate nützliche Dienste leisten; oder legst du Werth darauf, von ganz Hellas wegen deiner Tüchtigkeit bewundert zu werden, so musst du dich um Hellas verdient zu machen suchen; willst du, dass dein Acker dir reichliche Früchte trage, so musst du ihn bebauen; oder glaubst du dir durch Viehzucht Vermögen erwerben zu sollen, so musst du deiner Herden warten; wenn du ferner danach trachtest, als Krieger dein Glück zu machen und die Macht zu erlangen wünschest, deine Freunde in ihrer Freiheit zu schützen und deine Feinde zu überwältigen, so musst du zunächst die militairischen Künste selbst von solchen erlernen, welche sie verstehn, und dich so-

*) *Ἀπομνημονεύματα* II, 1, 21 ff. —

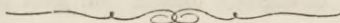
dann in ihrer praktischen Anwendung üben; willst du endlich an deinem Körper ein starkes Werkzeug haben, so mußt du den Körper zum Gehorsam gegen den Geist gewöhnen und ihn ausbilden unter Anstrengung und Schweiß.“

So äussert sich unter Anderem nach Prodikos bei Xenophon die Arete gegen den jungen Herakles, und weiterhin wendet sie sich zu ihrer Gegnerin mit den Worten: „Du bist eine Unsterbliche, aber aus der Gemeinschaft der Götter verstossen und von allen braven Menschen verachtet. Das Angenehmste, was man hören kann, das eigene Lob hörst du nimmer; und den genussreichsten Anblick, den man haben kann, entbehrst du, insofern du niemals von dir selbst eine gute That erblickt hast. Und wer möchte wol deinen Worten trauen? wer dir aushelfen, wenn du in einer Verlegenheit bist? Oder welcher vernünftige Mensch könnte zu deinen Genossen zählen wollen, die als Jünglinge körperlich hinfällig und im reiferen Alter geistesschwach sind? Mühelos zwar verbringen sie ihre Jugend in äusserm Glanze, aber mühselig schleppen sie sich in schmutzigem Elend durchs Alter; während sie sich dessen schämen, was sie gethan, fühlen sie sich von der Last dessen, was sie zu thun haben, niedergedrückt; durch den Genuss in der Jugend hindurchstürmend haben sie sich für das Alter den Verdruss aufgespart. Ich aber verkehre mit den Göttern, verkehre mit den rechtschaffenen Menschen. Kein gutes Werk weder ein göttliches noch ein menschliches wird ohne mich vollbracht. Ich stehe im allergrössten Ansehn sowol bei den Göttern als auch bei denjenigen Menschen, wo es sich geziemt, und bin eine erwünschte Arbeitsgefährtin den Künstlern, eine treue Hüterin des Hauses den Herrschaften, den Dienenden eine wohlwollende Gehülfinn, eine gute Theilnehmerin an den Geschäften des Friedens, eine standhafte Mitstreiterin in den Kämpfen des Krieges, die beste Genossin der Freundschaft.“ —

Gern, geliebte Abiturienten, möchte ich Euch die ganze herrliche Rede Wort für Wort vorhalten; aber ich fühle, dass es Zeit ist abzubrechen. Hoffentlich wird Euch die Schönheit derselben reizen, das Uebrige später im griechischen Original selbst wiederholt nachzulesen und in einem feinen Gemüthe zu erwägen. Indem ich jetzt zum Schlusse eile, will ich nur noch daran erinnern, dass die noch nicht verklungene Sage von jenem Helden, um den sich bei seinem Eintritte in dasjenige Alter, wo die Jünglinge anfangen selbständig zu werden, die Tugend und die Lust wetteifernd bewarben, weiter berichtet, wie er gross und herrlich vor allen Menschen dadurch geworden sei, dass er den verführerischen Lockungen der Hedone tapfer widerstanden und den steilen Pfad der Arete betreten, dass er endlich nach einem Leben voll Ruhm aber auch voll Mühe und Arbeit den Scheiterhaufen bestiegen habe, und nachdem die irdischen Schlacken von ihm abgefallen, emporgehoben worden sei zu den Sitzen ewiger seliger Freude.

Wollt Ihr, christliche Jünglinge, hinter diesem Urbilde heidnischer Seelenstärke und Thatkraft nicht zurückbleiben, so verbannt aus Eurem Herzen für immer den vielgestaltigen Leichtsinne, baut vielmehr ernst und besonnen auf dem guten Grunde, den Ihr hier gelegt habt, an der Befestigung Eures Charakters, an Eurer sittlichen Veredlung fort und widmet Euch den pflichtmässigen Arbeiten Eures selbstgewählten Lebensberufes mit Kraft, Eifer und Hingebung. Wollt Ihr Eures Lebens wahrhaft froh werden, so betrachtet alle Eure Freuden, auch

die sinnlichen Ergötzungen, welche Euch zu Theil werden, als Himmelsgaben und bedenkt, dass der Mensch über die Art, wie er sie genießt, wird gerichtet werden. Unschuldig und werthvoll sind in der That nur solche Freuden, die das Herz frisch und fröhlich erhalten, die geeignet sind dem Körper sowol wie dem Geiste neue Spannung, neuen Schwung zu geben, kurz die unsere Arbeitskraft erhöhen. Denn ohne Arbeitskraft können wir unsere Stelle in der menschlichen Gesellschaft weder würdig noch glücklich ausfüllen, weder unsere eigene Wohlfahrt fördern, noch den Brüdern wahrhaft dienen. Das aber, worin unsere Arbeitskraft zugleich wurzelt und gipfelt, ist die Gesundheit. Wohl an denn, meine lieben jungen Freunde, sorgt, soviel an Euch ist, dass es stets von Euch heissen könne: *Mens sana in corpore sano. Curate ut valeatis.* Wahret Euren Leib, wie einen Tempel des heiligen Geistes, und sorget für Eure Seele durch unablässige zweckmässige Uebung ihrer Kräfte. Hütet Euch vor Allem, was dieses unschätzbare Gut, die Gesundheit Leibes und der Seele, vor der Zeit muthwillig untergraben könnte. Lebt besonnen und mässig, haltet Euch stets keusch in Gedanken, Worten und Werken, und lasst Euch wo Ihr auch sein mögt, bemerkt oder unbemerkt, nichts zu Schulden kommen, durchaus nichts, was Euch die Selbstachtung rauben, Eure Mannesehre beflecken oder Eure jugendlichen Kräfte lähmen könnte. Ihr kennt sie, die gefährlichste Feindinn Eures Lebensglücks und Seelenfriedens; aber Ihr führt auch den Harnisch der Grundsätze und das Schwert der Thatkraft, um die listigen Anläufe derselben abzuwehren. So gebraucht sie denn in der Kraft Gottes (ich beschwöre Euch in dem letzten Augenblicke, wo ich als Lehrer zu Euch rede, vor dieser Versammlung, die mit Theilnahme auf Euch sieht, und, was weit mehr ist, vor dem Auge des Allsehenden) gebraucht Eure guten Waffen, und haltet Euch wacker, damit Ihr im Kampfe des Lebens besteht und den Sieg behaltet. —



Jahresbericht.

A. Chronik.

Bei der Eröffnung des neuen Schuljahres am 29. April 1862 fehlte uns an seiner gewohnten Stelle im Lehrer-Collegium der verehrte Prorector des Gymnasiums Herr Professor Dr. Grieben, indem er kurz zuvor den nach funfzigjähriger Amtsthätigkeit erbetenen Abschied unter ehrenvoller Anerkennung seiner dem Vaterlande in Krieg und Frieden geleisteten Dienste erhalten hatte.

Niemand wird hier eine eingehende Würdigung seines Wirkens erwarten. Die bleibt einem nachlebenden Geschichtschreiber des Gymnasiums vorbehalten. Wir beschränken uns jetzt auf eine flüchtige Skizze seines amtlichen Lebensganges. —

E. L. W. Grieben, geboren am 14. April 1791 von evangelischen Eltern zu Lippehne in der Neumark, wo sein Vater Königlicher Justizbürgermeister war, bezog gründlich vorbereitet im Herbst des Jahres 1808 die Universität Frankfurt a. d. O., um Theologie und Philologie zu studiren. Weiterhin erlangte er 1812 die theologische licentia concionandi nebst der Aussicht auf Staatskosten nach der Schweiz zu Pestalozzi geschickt zu werden, als ihn mit dem ausbrechenden Freiheitskriege sein patriotisches Gemüth einstweilen in eine andere Richtung trieb. Am 6. März 1813 nämlich trat er zu Dramburg als Freiwilliger in das Jäger-Detachement des ersten schwarzen Leibhusaren-Regimentes und betheiligte sich demnächst an den ruhmreichen Kämpfen gegen die Fremdherrschaft.

Nach der Rückkehr aus dem Felde übernahm er am 1. Januar 1815 das Conrectorat und noch in demselben Jahre das Rectorat der städtischen Schule zu Friedeberg, welche er in dieser Eigenschaft durch wohlthätige Reformen hob und förderte. Nachdem er 1818 die zweite theologische Prüfung rühmlich bestanden, folgte er einem von Seiten des Präsidiums der hiesigen königlichen Regierung an ihn ergangenen Ruf an das damals hier vorläufig errichtete Progymnasium und ward bei der im Jahre 1821 erfolgten Gründung des Gymnasiums als dritter Oberlehrer desselben angestellt. Das Jahr zuvor hatte er bei Nicolai in Berlin einen günstig recensirten Abriss der deutschen Geschichte herausgegeben. 1826 erwarb er sich zu Greifswald mittels eingereicherter Dissertation de Aeschyli Orestia und öffentlicher Disputation, der ein examen rigorosum vorausgegangen war, rite die philosophische Doctorwürde. Später wurde er auf den Antrag des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums in Betracht seiner didaktischen und litterarischen Leistungen zum Professor ernannt. Die Doctordissertation ist 1827 als Abhandlung zum Gymnasialprogramm wieder abgedruckt. Sein zweites 1830 abgefasstes Programm enthält eine Festrede zur Feier der Augsburgischen Confession nebst historischen Anmerkungen. 1831 erschien bei Nauck in Berlin seine „Darstellung der lateinischen Satzverbindungen“, worüber die belobende Beurtheilung von Fr. Ellendt in der Halleschen Litteraturzeitung von 1832 Nro. 217 zu vergleichen ist. 1836 übertrug man ihm neben seinem Lehramte noch die dritte Predigerstelle an der Marienkirche, welche er bis zum Jahre 1845 verwaltete, wo er dieselbe auf die dringenden Vorstellungen seiner Familie, insofern seine Kräfte durch die gleichzeitige treu fleissige Führung zweier Aemter, von denen jedes einzelne einen ganzen Mann erfordert, fühlbar aufgerieben wurden, wieder niederlegte. Aus dieser Zeit sind von ihm geistliche Reden im Druck erschienen; ausserdem aber gab er im Jahre 1836 als wissenschaftliche Beilage des Gymnasialprogramms „propädeutische Lehrstücke der Glaubens- und Sittenlehre“ heraus, 1843 die *initia et fata ecclesiae Britannicae*, 1853 die Abhandlung über die Entbehrlichkeit der philosophischen Propädeutik als einer besonderen Lection in den Gymnasien. Auch verfasste er die lateinische Gratulationsschrift zur Säcularfeier des Stralsunder Gymnasiums und eine recht nützliche „tabellarische Uebersicht der in Secunda nöthigen Rekapitulationen und Ergänzungen der lateinischen Grammatik“, zu haben

in der Hendesschen Buchhandlung dahier. Ebendasselbst ist kürzlich ein Bändchen Morgenandachten für Schüler erschienen. — Unter der Feder hat der noch geistesfrische Autor eine schätzbare Sammlung historischer Nachrichten über den früheren Stand der hiesigen lateinischen Schule. Dieselbe bildet einen Theil der Stadtgeschichte Cöslins, zu deren Neubearbeitung nach Haken und Benno wir unserem verehrten Freunde ausdauernde Lust und Kraft von ganzem Herzen wünschen.

In den ersten Maitagen dieses Jahres bezeugten die Lehrer des Gymnasiums in corpore dem Jubilar ihre collegialische Hochachtung und Liebe unter Ueberreichung eines Ehrengeschenkes. Ein solches überbrachten auch die dankbaren Schüler der oberen Klassen mit dem nachstehenden Sonett des Primaners von Weiher:

Mit Jugendmuth hast Du Dein Schwert geschwungen
Für's Vaterland in einer grossen Zeit.
Und als nun ausgekämpft der wilde Streit,
Am Boden lag der stolze Feind bezwungen,

Da war für Dich der Ruf noch nicht verklungen
Des Vaterlandes, dem Du Dich geweiht.
Den Kriegesmantel mit dem Friedenskleid
Hast Du vertauscht, und treulich fortgerungen

Im Weinberg, wo des Geistes Reben schwellen. —
— Fort rauschten schnell des Zeitenstromes Wellen,
Des Alters Schnee hat Dir das Haupt gebleicht.

Die Ruhe winkt! — Du scheidest aus dem Kreise,
Den Du geziert. — Mit Engelsfüßig leise
Folgt uns're Liebe nach, die nimmer weicht. —

Am 28. Mai schmückte Herr Ober-Regierungs-Rath von Schwarzhoff als Präses des Scholarchats die Brust des ehrwürdigen Jubilars vor dem versammelten Lehrercollegium mit den Insignien des von Seiner Majestät dem Könige allergnädigst verliehenen rothen Adlerordens und drückte ihm zugleich den Dank der hohen Behörden für die geleisteten treuen Dienste in warmen Worten aus. —

In die durch den Abgang des Herrn Professor Grieben entstandene Lücke rückte zu Ostern der zu unserer Freude von Stolp wieder hierher berufene Dr. Volz ein. Am 12. November a. c. wurde er in Gegenwart sämtlicher Collegen als ordentlicher Lehrer des Gymnasiums vereidigt.

Am Himmelfahrtstage feierten Lehrer und Schüler gemeinschaftlich das heilige Abendmahl in der Marienkirche. Dieselben betheiligten sich am Donnerstag den 19. Juni bei dem Festgottesdienste, welcher von der Hauptversammlung der Pommerschen Gustav-Adolphsvereine hier veranstaltet wurde.

Zu Michael schied aus seinem hiesigen Amtsverhältnisse der ordentliche Lehrer Herr Höffner, um das Rectorat der gehobenen Stadtschule zu Dramburg anzutreten. Ueber seine persönlichen Verhältnisse und seine erste pädagogische Thätigkeit giebt das Programm von 1858 die erforderliche Auskunft. Was derselbe von Ostern 1857 bis zu seinem Abgange hier Gutes gewirkt hat, wird unvergessen bleiben. Unsere besten Segenswünsche sind ihm in sein neues schwierigeres Amt nachgefolgt. In der vacant gewordenen Stelle gewährte der inzwischen von dem Scholarchate engagirte Herr Candidat Fritsch erwünschte Aushilfe. Demnach durften wir hoffen, im Winter unsere Arbeit ungestört fortführen zu können. Allein schon im Oktober bedurfte ein College, der zum Schwurgericht einberufen wurde, der Vertretung. Kurz darauf erkrankten zwei. In der Mitte des November reiste Herr Lamprecht zur Ableistung des Examens pro facultate nach Greifswald, und gleichzeitig wurde Herr Professor Hennicke als bettlägerig krank gemeldet. Leider erwies sich das Uebel unseres werthen Collegen so hartnäckig, dass er noch gegenwärtig an das Zimmer gefesselt ist.

Am 12. Dezember sah sich auch Herr Dr. Hüser genöthigt in Folge eines unglücklichen Falles auf dem Glatteise das Bett zu hüten, und er ist zu unserm Bedauern bis jetzt noch nicht wieder hergestellt.

Obwol nun die gesund gebliebenen Mitglieder des Lehrercollegiums die vermehrte Arbeitslast bereitwillig trugen, so kam uns doch nach Neujahr die Hülfe des Herrn Candidaten Vollhering sehr gelegen.

Möge das bis jetzt so milde Frühjahr unseren leidenden Collegen die ersehnte Genesung bringen!

Im Laufe des Schuljahres wurden folgende Abiturienten nach glücklich bestandenen Maturitätsexamen von dem Gymnasium entlassen, nämlich zu Ostern

- 1) Heinrich Kiehl, geboren zu Colberg am 30. September 1842, evangelischer Confession, $4\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, studirt in Greifswald Mathematik und Naturwissenschaft.
- 2) Johannes Rudolph, geboren in Berlin den 27. September 1844, evangelisch, $9\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, zuerst in Stettin, dann in Elbing, zuletzt $5\frac{1}{2}$ Jahr in Cöslin, 2 Jahre Primaner, ist als avantageur zur Königlichen Artillerie übergegangen.
- 3) Wilhelm Reimer, Sohn eines pensionirten evangelischen Predigers dahier, geboren am 22. November 1842 in Semerow bei Schivelbein, $7\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, davon 2 Jahre in Prima, studirt in Berlin Theologie.
- 4) Friedrich Heberlein, Sohn eines Zimmermeisters in Schlawe, geboren ebendasselbst am 29. November 1842, evangelischer Confession, 6 Jahre Gymnasiast, 2 Jahre Primaner, widmet sich in Halle dem Studium der Theologie.
Denen schlossen sich an zu Michael
- 5) Wilhelm Rauch, Sohn eines Chausseeinnehmers zu Damshagen bei Rügenwalde, geboren in Gollnow am 1. April 1841, evangelisch, 8 Jahre auf dem hiesigen Gymnasium, $2\frac{1}{2}$ Jahr Primaner, der Philologie in Halle zu studiren beabsichtigt.
- 6) Louis Meyer, geboren den 17. Juni 1844, Sohn eines hiesigen Apothekers, evangelisch, $9\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, widmet sich dem Baufache.
- 7) Hugo Zipper, Sohn eines praktischen Arztes zu Rügenwalde, geboren den 25. April 1841, evangelisch, $9\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, $3\frac{1}{2}$ Jahr Primaner, ging nach Greifswald, um Medicin zu studiren.
- 8) Otto Röder, Sohn des Gymnasialdirectors, geboren am 5. Juli 1845 in Neustettin, evangelisch, ist nach neun- und einem halbjährigen Aufenthalte auf dem Neustettiner und dem hiesigen Gymnasium (darunter $2\frac{1}{2}$ Jahr in Prima) in den Königlichen Militärdienst getreten.
- 9) Max Beitzke, Sohn des Königlichen Majors a. D. Dr. Beitzke, geboren den 27. Juni 1842 in Colberg, $8\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre Primaner, dient gegenwärtig als Freiwilliger bei der Garde-Artillerie in Berlin.

Von den vorgenannten Abiturienten wurden zwei, nämlich Heinrich Kiehl und Louis Meyer, von der mündlichen Prüfung durch den präsidirenden Königlichen Commissarius und Provinzial-Schul-Rath Herrn Dr. Wehrmann entbunden.

Das von den Abiturienten in der Clausur bearbeitete Thema zu dem freien lateinischen Aufsätze war zu Ostern: Quæritur, quo iure apud Horatium Hannibal populum Romanum comparaverit cum hydra Lernæa, — zu Michael: Unius viri virtute omnem sæpe reipublicæ salutem niti historiae Borussicæ exemplis comprobetur. — Als deutsche Aufgabe hatten die Abiturienten des Ostertermins folgende Frage zu behandeln: „Welche Umstände bereiteten die Reformation in Deutschland vor und ermöglichten sie?“ Die Michaelisaufgabe war: „Warum ist nach Schillers Ausspruch das Leben nicht der Güter höchstes, und was folgt daraus?“ —

Die mathematischen Aufgaben für den Ostertermin waren:

1. Ein Gärtner hat eine Anzahl Bäume, welche kleiner ist als 1000. Pflanzte er dieselben in Reihen, so dass in jeder Reihe 37 Bäume stehen, so bleiben 8 Bäume übrig; stellt er aber in jede Reihe 48 Bäume, so bleiben 11 übrig. Wie viel Bäume hat der Gärtner?
2. Ein gegebenes Quadrat in ein reguläres Sechseck zu verwandeln.
3. Die Seiten eines Dreiecks seien $37'$, $35'$, $12'$, und um das Dreieck sei ein Kreis beschrieben; man soll die Grösse der von den Dreiecksseiten gebildeten Segmente desselben bestimmen.
4. Ein gerader Kegel, dessen Grundflächenhalbmesser $6'$, dessen Höhe $8'$ ist, werde cylindrisch durchbohrt, so dass die Axe des Bohrungscylinders in die Richtung der Kegelaxe fällt und der Durchmesser der Bohrungsöffnung $2'$ beträgt; wie gross ist der körperliche Inhalt und die Gesamtoberfläche des nach der Bohrung übrigbleibenden Körpers?

Zu Michaelis:

1. Jakob kam mit 70 Personen nach Aegypten. Beim Auszuge, 430 Jahre später, zählte man unter den Israeliten 660,000 Seelen. Wenn nun jährlich von 100 Menschen durchschnitt-

lich 6 gestorben sind, welchen Procentsatz in Bezug auf die Menge der Bevölkerung zu Anfang eines jeden Jahres erreichte durchschnittlich die Zahl der jährlichen Geburten?

2. Die Seiten eines Parallelogramms seien 34' und 28' lang, die eine Diagonale 37'; wie gross sind die Winkel und der Flächeninhalt des Parallelogrammes?

3. Der Inhalt eines rechtwinkligen Parallelepipedons sei 819 Cubikfuss, die Gesamtoberfläche = 542 □', die Höhe 13'; wie gross ist die Länge und die Breite desselben?

4. Ein gegebenes Fünfeck in zwei Theile zu theilen, welche sich wie 3 : 5 verhalten, so dass der kleinere Theil dem ganzen Fünfeck ähnlich sei.

Bei Gelegenheit der Weihnachtscensur hatten wir die Genugthuung wieder mehrere Schüler mit Prämien aus der Kaufmannschen Stiftung erfreuen zu können. —

B. Amtliche Verordnungen und Zuschriften.

Januar 6. und 16. Cirkular-Verfügung des K. Ministeriums und P. Schul-Collegiums betreffend die Superrevision der Abiturienten-Arbeiten.

Februar 28. Das in der Volgerschen Buchhandlung dahier erschienene Choralbuch des Seminarlehrers Schubert wird empfohlen.

März 11. Es wird eine Verfügung vom 10. Mai 1828 in Erinnerung gebracht, wonach solche Schüler der vier untern Klassen eines Gymnasiums, welche nach dem gewissenhaften einstimmigen Urtheile sämtlicher Lehrer, aller Bemühungen ungeachtet, wegen Mangels an Fähigkeit und Fleiss, nachdem sie 2 Jahre in einer Klasse gesessen haben, doch zur Versetzung in die nächstfolgende höhere Klasse nicht für reif erklärt werden können, aus der Anstalt entfernt werden sollen. Den Eltern oder deren Stellvertretern ist mindestens ein Vierteljahr zuvor Nachricht davon zu geben.

Juni 30. Auf die „histoire de Frédéric le Grand par Camille Pagangé, herausgegeben von Goebel“ in der Theissingschen Buchhandlung zu Münster wird aufmerksam gemacht.

Juli 24. Desgleichen auf Emsmanns preussische Volkshymne, componirt und verlegt von Löwe. Quartett für Sopran u. s. w. 15 Expl. 1 Thlr., ebenso für 4 Männerstimmen.

August 23. Betrifft die Einführung eines facultativen Unterrichts in der Stenographie.

August 25. Eine Haupt-Nachweisung aller für den Fall einer Mobilmachung der Armee als unabkömmlich zu bezeichnenden Lehrer und sonstigen Beamten, event. eine Vacat-Anzeige ist dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium alljährlich ohne besondere Aufforderung in der ersten Hälfte des October einzureichen, eine etwaige Nachtragsliste im Monat April.

September 30. Die neuste Bearbeitung des Bollhagenschen Gesangbuches wird empfohlen.

October 16. Nachricht von der Preisermässigung des bei Fischer in Cassel erschienenen Altmüllerschen Reliefs: Sinai und Golgatha.

November 10. Denkschrift des Directors an den Magistrat der Stadt in Betreff der Beschaffenheit des gegenwärtigen Gymnasialgebäudes nebst motivirter Beantragung eines Erweiterungs- resp. Neubaues.

December 5. An das Königliche Provinzial-Schul-Collegium sind künftig 238 Exemplare des Programms einzusenden, 167 Exemplare an die Geheime Registratur des Königlichen Unterrichts-Ministeriums.

December 17. Angersteins in der Haude- und Spenerschen Buchhandlung zu Berlin herausgekommene „Anleitung zur Errichtung von Turnanstalten mit Abbildungen“ wird empfehlend angezeigt. —

C. Uebersicht des Lehrplans.

PRIMA

Ordinarius: Der Director.

Latein: 8 Stunden. Erklärt wurde der Agricola des Tacitus und Quintilian. institt. lib. X. Ferner die Epoden, Briefe, de arte poetica, und das erste Buch der Oden des Horatius m. A. Aufgabe für die Privatlectüre Cic. de officiis. An die Lectüre reihten sich grammatisch-stilistische Uebungen, Exercitia, Extemporalia und freie Aufsätze, Sprech- und Memorirübungen. Gelegentlich zusammenhängende Abschnitte aus der grammatischen Theorie nach Bedürfniss. Der Director.

Griechisch: 6 St. Sophoc. Antigone. Einzelne Abschnitte wurden memorirt. Prof. Hennicke, nach dessen Erkrankung Dr. Zelle. Platon. apol. Socr. Prof. Hennicke. 3 St. Mündliche Uebersetzungsübungen nach Rost und Wüstemann II. Alle 14 Tage abwechselnd ein Exercit. oder Extemp. Prof. Hennicke. In dessen Vertretung Dr. Hüser und der Director. 1 St. Hom. Ilias bis zu Ende. 2 St. Der Director.

Hebräisch: 2 St. Gelesen wurden ausser dem Buche Josua 20 Psalmen. Grammatik nach Gesenius. Repetition der Formenlehre. Syntax. Monatlich eine schriftliche Analyse. Einzelne Exercitien und Extemporalien. Subrektor Dr. Hüser.

Deutsch: 3 St. Im Sommer Litteraturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Lectüre der Iphigenie von Goethe und auserlesener Schillerscher Gedichte. Im Winter Fortsetzung der Litteraturgeschichte bis auf die neuste Zeit nebst einer Uebersicht der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Periode bis zum 13. Jahrhundert. Gelesen wurde Schillers Wallenstein und das Nibelungenlied nach Weinhold. Ausserdem freie Vorträge, Dispositionenübungen, schriftliche Aufsätze. G. L. Drosihn.

Französisch: 2 St. Repetition der Grammatik nach Plötz II. Exercitien und Extemporalien, alle 3 Wochen ein Aufsatz. Lectüre aus Schütz's Lesebuch. Dr. Zelle.

Religion: 2 St. Glaubenslehre und Wiederholung der Apostelgeschichte. G. L. Drosihn.

Mathematik: 4 St. Stereometrie mit Anwendungen auf descriptive Geometrie, mathematische Geographie u. s. w. Repetition wichtiger Abschnitte aus der Planimetrie. Fortgesetzte Uebungen in der Auflösung geometrischer Aufgaben namentlich mit Benutzung geometrischer Oerter. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit enthaltend die Lösung von vier oder mehreren gegebenen Aufgaben aus allen Theilen der Elementarmathematik. Dr. Taegert.

Physik: 2 St. Die Statik und Dynamik für feste, flüssige und luftförmige Körper. Derselbe.

Geschichte und Geographie: 3 St. Geschichte der neueren Zeit von 1492—1815 nach dem Grundriss von Dietsch III. — Repetition der orientalischen und griechischen Geschichte so wie der Geographie von Afrika und Europa. Dr. Volz.

SECUNDA.

Ordinarius: Prof. Hennicke. In Vertretung die DD. Zelle und Taegert.

Latein: 10 St. Lectüre: Cic. in Catil. I. Sallust. b. Catil. et Jugurth. — Grammatik nach Meiring, insbesondere § 737—960. Mündliche und schriftliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische unter Benutzung von Süpfle's Aufgaben II. Der Ordinarius, später in dessen Vertretung die DD. Zelle und Taegert. Ausserdem wurden ausgewählte Eklogen und die Aeneide Vergils (B. 6 u. 9) gelesen vom Director.

Griechisch: 6 St. Lectüre. Hom. Od. XXII—XXIV und I—IV. Xenoph. Hellen. IV. Herodot. VII m. A. Grammatik nach Krüger bis § 55. Mündliche Uebungen nach Rost u. Wüstemann II. Alle 8 Tage abwechselnd ein schriftliches Exercitium oder Extemporale. Der Ordinarius, in dessen Vertretung während des Winters Dr. Kupfer.

Hebräisch: 2 St. Genesis XXII 1—19. Exod. I. 7—22. II. 1—21. 1 Samuel XVII, 1—51. XIX, 9—12. XX u. XXIV. Grammatik nach Gesenius § 1—105. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Dr. Kupfer.

Deutsch: 2 St. Lectüre des Nibelungenliedes nebst Einführung in die mittelhochdeutsche Grammatik. Uhlands Ernst von Schwaben. Uebungen im schriftlichen und mündlichen Vortrage. Dr. Zelle.

Französisch: 2 St. Grammatik nach Plötz II § 68—78. Exercitien und Extemporalien. Lectüre aus Schütz's Lesebuche. Derselbe.

Religion: 2 St. Im S. das Apostolische Zeitalter nach der Apostelgeschichte. Lectüre des Briefes an die Philipper im Urtext. Im W. Kirchengeschichte bis zum Beginn der Reformation. Uebersicht der Unterscheidungslehren. G. L. Drosihn.

Mathematik: 4 St. Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, von der Aehnlichkeit der geradlinigen Figuren, von der Ausmessung derselben. Beendigung der Kreislehre. Repetition der Lehre von der Flächengleichheit in Bezug auf geradlinige begrenzte ebene Figuren. — Auflösung von Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Algebraische Aufgaben. Die Lehre von den Potenzen, Logarithmen, Progressionen, von der Zins- und Renten-Rechnung. Dr. Taegert.

Physik: 1 St. Von den allgemeinen Eigenschaften der Materie. Akustik. Derselbe.
 Geschichte: 3 St. Orientalische und griechische Geschichte nebst der entsprechenden
 Geographie nach dem Grundrisse von Dietsch. Dr. Zelle.

OBERTERTIA.

Ordinarius: Dr. Kupfer.

Latin: 10 Stunden. Davon 2 St. Grammatik nach Siberti-Meiring. 1 St. mündliche Uebersetzungen aus Süpfles Anleitung II. 1 St. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale. — 4 St. Curtius VIII—X. und III, 1—6. Einzelne Abschnitte wurden auswendig gelernt. Der Ordinarius. 2 St. Ovid. Metam. XIII u. VIII m. A. Bis Neujahr Dr. Zelle, von da ab Dr. Taegert.

Griechisch: 6 St. Xenoph. Anabasis V. Hom. Od. II in 3 St. Einzelne Abschnitte aus dem Homer wurden memorirt. Mündliche Uebersetzungsübungen aus Rosts und Wüstemanns Anleitung I in 1 St. Grammatik nach Krüger und zwar Wiederholung des Pensums von Tertia B, dazu die verba anomala. 1 St. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale. 1 St. Dr. Kupfer.

Französisch: 3 St. Grammatik nach Plötz II § 24—67. Exercitien und Extemporalien alle 14 Tage. Aus Plötz III. Lectures choisies. Dr. Zelle.

Deutsch: 2 St. Erklärung von Lesestücken aus Hopf und Paulsieck II. Declamationsübungen, Aufsätze. Bis Neujahr Dr. Kupfer, von da ab Cand. Vollhering.

Religion: 2 St. Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde nach Hollenberg § 1—46. Wiederholung des Katechismus und der memorirten Kernlieder. Erlernung von Bibelsprüchen. Der Ordinarius.

Geschichte: 2 St. Brandenburgisch-preussische Geschichte unter Berücksichtigung der entsprechenden deutschen nach dem Grundrisse von Dietsch. Dr. Volz.

Geographie: 2 St. Elemente der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie nach Daniels Lehrbuch.

Mathematik: 3 St. Von den merkwürdigen Punkten eines Dreiecks. Die Methode der Auflösung geometrischer Aufgaben. Uebungen im Aufgabenlösen. Die Lehre von der Flächengleichheit ebener Figuren. — Arithmetik: Eingehende Repetition des Pensums von Tertia B. Die Lehre von den Potenzen, vom dekadischen Zahlensystem, von den Decimalbrüchen, von der Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzeln. Dr. Taegert. —

UNTERTERTIA.

Ordinarius: Subrector Dr. Hüser.

Latin: 10 St. Caes. de b. g. I—IV. 4 St. Dr. Hüser, seit Neujahr Dr. Volz. Grammatik nach Siberti-Meiring § 407—547; Repetitionen früherer Theile. 2 St. Mündliche Uebersetzungen aus Süpfle Th. 1., Exercitien und Extemporalien wöchentlich wechselnd. 2 St. Dr. Hüser, seit Neuj. Candid. Fritsch. Ovid. Metam. VII. I. II. m. A. (Einiges wurde memorirt) und Prologik. 2 St. Dr. Kupfer im Sommer, Cand. Fritsch im Winter.

Griechisch: 6 St. Lectüre nach Jacobs Elementarbuch Curs. 2. Grammatik nach Krüger: Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Quarta, verba contracta und liquida, verba in *mu* und die gewöhnlichsten anomala. Mündliche Uebersetzungen nach Rost und W. Exercitien und Extemporalien wöchentlich wechselnd. Dr. Hüser, seit Neujahr Cand. Fritsch.

Französisch: 3 St. Plötz's lectures choisies. Grammatik nach demselben. Repetition einzelner Theile des Pensums von Quarta, dann Th. II § 1—23. Exercitien oder Extemporalien alle 14 Tage. G. L. Höffner im S., Cand. Fritsch im W.

Deutsch: 2 St. Lesestücke von Hopf und Paulsieck Th. II. 1. Aufsätze (alle 3 Wochen) und Declamationen. G. L. Höffner im S., Cand. Fritsch im W.

Religion: 2 St. Zusammenhängende Erklärung des Katechismus nach Jaspis, verbunden mit Repet. der betreffenden Abschnitte aus der biblischen Geschichte und früher gelernter Kirchenlieder. Dr. Hüser, seit Neuj. G. L. Drosihn.

Geschichte und Geographie: 4 St. Deutsche Geschichte bis zur Reformation. 2 St. Dr. Zelle. Geographie Deutschlands in hydrogr., orogr. und politischer Hinsicht. 2 St. Im S. Dr. Taegert, im W. Dr. Kupfer und Dr. Zelle.

Mathematik: 3 St. Die Lehre von den Parallelen, Vierecken und dem Kreise. Arithm.: Die vier Grundoperationen der Buchstabenrechnung, Mass und Vielfaches, Brüche. Dr. Taegert, seit Neuj. Cand. Vollhering.

QUARTA.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Drosihn.

Latein: 10 St. Corn. Nepos Milt. bis Epamin. 3 St. Grammatik: Repet. der Formenlehre, Syntax der Casus und das Wichtigste vom Gebrauch der Tempora und Modi. Mündliche Uebersetzungen aus Sipphe 1. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. G. L. Drosihn. Poetische Lectüre: im S. Phaedrus, im W. Siebelis Tiroc. poetic. m. A. 2 St. Dr. Volz.

Griechisch: 6 St. Jacobs 3 St.; Formenlehre excl. die verba contr., liqu. und in μ ; Uebungen im mündlichen Uebersetzen aus Rost und W.; wöchentlich eine schriftliche Arbeit. G. L. Drosihn.

Deutsch: 2 St. Erklärung von Lesestücken aus Hopf und Paulsiek I, 3. Declamationen und Aufsätze. G. L. Lamprecht.

Französisch: 2 St. Lect. und Gramm. nach Plötz I § 41 bis zu Ende. Schriftliche Arbeiten alle 14 Tage. G. L. Höffner im S., Cand. Fritsch im W.

Religion: 2 St. Erklärung des Ev. St. Lucä und der Apostelgesch. Repet. des Katechismus mit Erlernung der dazu angesetzten Sprüche und von 12 Kirchenliedern. Im S. Dr. Hüser, im W. G. L. Drosihn und Lamprecht.

Geschichte und Geographie: 3 St. Im S. Griechische, im W. Römische Gesch. mit Benutzung von Cauer's Tabellen. Geographie der um das Becken des Mittelmeers herumliegenden Länder nach Daniel's Leitf. Buch 3. G. L. Lamprecht.

Mathematik: 3 St. Lehre von den Winkeln und der Congruenz der Dreiecke. Repet. des Rechenpensums von Quinta, Decimalbrüche, Quadratwurzeln, Zahlensysteme. Dr. Taegert, seit Neuj. Cand. Vollhering.

QUINTA.

Ordinarius: Dr. Volz.

Latein: 9 St. Formlehre nach Siberti Cap. 52—69 und 73—81. Einige Hauptregeln der Syntax nach Schönborn Curs. II. Memoriren von Vokabeln nach Meiring. Wöchentlich ein Scriptum. Dr. Volz.

Deutsch: 3 St. Lectüre und kurze Erklärungen poetischer und prosaischer Abschnitte aus dem Lesebuche. Uebung im Lesen und Declamiren. Satz- und Interpunctiionslehre. Wöchentlich abwechselnd eine orthogr. Uebung und ein Aufsatz. Dr. Volz, seit Neuj. Cand. Vollhering.

Französisch: 3 St. Lectüre und Gramm. nach Plötz I. §. 1—40. Leseübungen und Formenlehre bis zu den 4 regelm. Conjugationen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. G. L. Höffner, seit Mich. Cand. Fritsch.

Religion: 3 St. Biblische Geschichte des N. T. nach Zahn. Die fünf Hauptstücke mit 45 Bibelsprüchen zu Art. 1 und 2, und 12 Kirchenliedern. G. L. Lamprecht.

Geographie: 2 St. Grundzüge der physischen und politischen Geographie der ausser-europäischen Erdtheile nach Daniel. Dr. Volz.

Rechnen: 3 St. Repet. der Bruchrechnung und einfachen Regel de tri, dann die zusammengesetzten Rechnungsarten nach Scheidemann Heft 3 und 4. Im S. G. L. Höffner, im W. Cand. Fritsch und Vollhering.

Naturbeschreibung: 2 St. Im S. Botanik. G. L. Höffner, im W. Zoologie: das menschliche Skelett, Uebersicht über die Säugethiere, genauere Beschreibung der Hauptrepräsentanten. Dr. Taegert, seit Neuj. Cand. Vollhering.

SEXTA.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Lamprecht.

Latein: 9 St. Mündliche und schriftliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche und umgekehrt nach Schönborn Leseb. Th. 1. Grammat. nach Siberti-Meiring § 1—49 und § 67 und 68 m. A.: die regelmässige Formlehre und die wichtigsten anomala, die Präposit. Memoriren von Vokabeln nach Meiring. Exercitien u. Extemporalien. G. L. Lamprecht.

Deutsch: 3 St. Uebungen im Lesen, Wiedererzählen und Declamiren nach Hopf und Paulsiek Th. I, 1. Grammat.: der einfache Satz und die Redetheile. Orthogr. Uebungen und schriftliche Wiedergabe leichter Erzählungen. G. L. Lamprecht.

Religion: 3 St. Biblische Gesch. des A. T. nach Zahn. Die drei ersten Hauptstücke, 40 Bibelsprüche und 12 Kirchenlieder. Das christliche Kirchenjahr. G. L. Lamprecht.

Geographie: 2 St. Elemente der mathemat. und phys. Geographie; Uebersicht über Europa mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland. Im Sommer G. L. Höffner, von Mich. bis Neuj. (3 St.) Cand. Fritsch, von Neuj. bis Ostern (2 St.) Cand. Vollhering.

Rechnen: 3 St. Bruchrechnung und einfache Regel de tri. Im S. G. L. Höffner, von Mich. bis Neuj. (4 St.) Cand. Fritsch, von Neuj. bis Ostern (3 St.) Cand. Vollhering,

Naturbeschreibng: 2 St. Im S. Botanik. G. L. Höffner. Von Neuj. bis Ostern Zoologie: der menschliche Körper, allgemeine Uebersicht über das ganze Thierreich, namentlich über die Säugethiere. Cand. Vollhering.

Unterricht in der englischen Sprache

für freiwillige Theilnehmer aus den Klassen von Prima bis Quarta wurde nach einem zweistufigen Lehrgange in je zwei wöchentlichen Lehrstunden wie in den Vorjahren ertheilt vom Dr. Zelle.

Gesangunterricht.

1. Singklasse. Vierstimmiger Chor. Choräle, Motetten, Psalmen, Stücke aus Oratorien u. s. w. 1 St. Dr. Zelle.

2. Klasse. Männerstimmen. Erks mehrstimmige Gesänge 1 St. Dr. Zelle. Von Neujahr ab Dr. Taegert.

3. Klasse umfasst die ungeübtern Sänger aus Tertia und Quarta. Zwei- und dreistimmige Choräle und Lieder. Erks und Greefs Sängerbain. 2 St. Dr. Zelle und Dr. Taegert.

4. Klasse für Quintaner und Sextaner. 2 St. Anfangsgründe, Notenkenntniss, Tonleitern, Treffübungen, Lieder und Choräle aus Erks Sängerbain. Dr. Zelle.

Zeichnenunterricht

für die Schüler von Prima bis Sexta und im Sommer Turnunterricht für die Schüler sämtlicher Klassen ertheilt wöchentlich je zweimal Nachmittags ausserhalb der gewöhnlichen Schulzeit der technische Gymnasiallehrer Hauptner.

Verzeichniss der Lehrbücher und Hilfsmittel,

welche beim Unterrichte in den verschiedenen Klassen gebraucht werden.

Religion. Die Bibel in Luther's Uebersetzung in I. — VI. Zahn's bibl. Historien in V. und VI. Nov. Test. Gr. in I. und II. Hollenberg's Hilfsbuch in I. — IIIA. Jaspis Katechismus Aug. C. in IIIA. bis VI. Bollhagen's Gesangbuch in I. bis VI.

Deutsch. Weinhold's mittelhochdeutsches Lesebuch in I. Lachmann's Nibelungenlied. Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Th. II, 1 in IIIA und B; Th. I, 3 in IV.; Th. I, 2 in V.; Th. I, 1 in VI.

Latein. Ausser den Klassikern Meiring's lat. Grammatik für die obern Klassen (I. u. II.) Bonn bei Habicht 2. Aufl. 1861 und Lat. Schulgrammatik von Siberti und Meiring für die Kl. von IIIA bis VI. Süppl's Aufgaben. Th. I für IV. und IIIB. Th. II für die obern Klassen. Meiring's Sammlung lat. Wörter in IV. bis VI. Schönborn's Lesebuch, Th. II in V., Th. I in VI.

Griechisch. Ausser den zur Lectüre bestimmten Klassikern Krüger's Sprachlehre für Anfänger von I. bis IV.; Rost's und Wüstemann's Anleitung zum Uebersetzen, Theil II in I. und II., Th. I in III. und IV.; Jacobs Elementarbuch, Th. I in IIIB und IV.

Französisch. Schütz's Lesebuch in I. und II.; Plötz's Lehrbuch der franz. Sprache, Th. II in I. bis IIIB; Theil I in IV. und V. Plötz's lectures choisies in IIIA und B.

Englisch. Fölsing, Th. II in der 1., Th. I in der 2. Kl., ausserdem in der 1. Kl. englische Autoren, in der 2. Baskerville's Lesebuch für Anfänger.

Hebräisch. Codex hebr. und Gesenius Grammatik.

Geschichte. Dietsch's Grundriss, Th. I u. II in I., Th. III in II.; Desselben brandenburg.-preussische Geschichte in IIIA. Cauers Tabellen in IIIB und IV.

Geographie. Daniels Lehrbuch in I bis IIIB, dessen Leitfaden in IV bis VI; ein Atlas der neuen Welt (v. Sydow, Kiepert) und von IV. aufwärts auch der alten Welt.

Mathematik und Rechnen. Vega's Logarithm. in I. und II. Grunerts Stereometrie in I.; desselben Planimetrie in II. bis IV. Scheidemanns Aufg., Heft IV in V.; Heft III in VI.

Physik und Naturgeschichte. Trappe's Physik in I. und II. Leunis Leitfaden in V. und VI.

Schreiben. Brückner's Vorschriften.

Singen. Erk's Sängerbain und mehrstimmige Lieder. Fr. und L. Erk's frische Lieder und Gesänge.

Tabellarische Uebersicht

der Lectionen nach der letzten Umgestaltung des Plans zu Neujahr 1863.

Namen der Lehrer.	Prima.	Secunda.	Tertia A.	Tertia B.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Summa der Stunden.
1. Dr. Röder, Director, Ord. von I.	Latein 8 Griech. 3	Latein 2						13
2. Prorector vacat.								
3. Prof. Dr. Henricke, Conrector, Ord. von II.	War durch Krankheit an seinen amtlichen Functionen verhindert.							
4. Dr. Hüser, Subrector, Ord. von III B.	Hebr. 2	Die hebräischen Stunden gab Dr. H. in seiner Wohnung. In den übrigen Lectionen bedurfte er wegen seines fortdauernden Lähmungszustandes der Vertretung.						
5. Dr. Zelle, 1ster ordentl. Lehrer.	Griech. 3 Franz. 2	Latein 2 Geschichte u. Geogr. 3 Deutsch 2 Franz. 2	Franz. 3	Gesch. 2 Geogr. 2				25 St. ausserdem 4 Engl.
Singen 4								
6. Dr. Kupfer, 2ter ordentl. Lehrer, Ord. von III A.		Griech. 6 Hebr. 2	Latein 8 Griech. 6 Religion 2					24 St.
7. Dr. Taegert, 3ter ordentl. Lehrer.	Math. 4 Physik 2	Latein 6 Math. 4 Physik 1	Latein 2 Math. 3					24 St.
Singen 2								
8. Drosihn, 4ter ordentl. Lehrer. Ord. von IV.	Religion 2 Deutsch 3	Religion 2		Religion 2	Latein 8 Griech. 6			23 St.
9. Dr. Volz, 5ter ordentl. Lehrer, Ord. von V.	Gesch. u. Geogr. 3		Gesch. 2 Geogr. 2	Latein 4	Latein 2	Latein 9 Geogr. 2		24 St.
10. Lamprecht, Ordinaris von VI.					Gesch. u. Geogr. 3 Religion 2 Deutsch 2	Religion 3	Religion 3 Deutsch 2 Latein 9	25 St.
11. Hauptner, Technischer Gymn. L.	Zeichnen 2			Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2 Schreib. 2	Zeichn. 2 Schreib. 4	16 St. im S. 20
Turnen im Sommer 4 St.								
12. Cand. Fritsch.			Deutsch 2 Latein 6 Griech. 6 Franz. 3	Franz. 2	Franz. 3			22 St.
13. Cand. Vollhering.			Deutsch 2	Math. 3	Math. 3	Deutsch 2 Rechnen 3 Naturk. 2	Rechnen 3 Geogr. 2 Naturk. 2	23 St.

D.**I. Statistisches.**

Die gesammte Schülerfrequenz belief sich im Sommersemester auf 281, nämlich in Sexta 33, in Quinta 35, in Quarta 52, in Tertia B 54, in Tertia A 34, in Secunda 54, in Prima 19. Davon gingen im Laufe des Sommers ab 22. Zu dem verbleibenden Restbestande von 259 traten zu Michael 19 neue hinzu, so dass die Winterfrequenz 278 betrug, nämlich 30 in Sexta, 39 in Quinta, 51 in Quarta, 46 in Tertia B, 36 in Tertia A, Secunda 49, Prima 27. Darunter waren 133 Auswärtige. Was das Confessionsverhältniss anbetrifft, waren alle, mit Ausnahme von 7 jüdischen Schülern, der evangelischen Confession angehörig.

2. Lehrapparat.

Ausser der etatsmässigen Vermehrung unserer Studienhülfsmittel, welche an ihrem Orte vorschriftsmässig inventarisirt und in die dazu bestimmten Kataloge eingetragen wurden, gingen dem Gymnasium nachstehende dankbar entgegengenommene Geschenke zu:

I. Von Seiten der hohen vorgesetzten Behörden:

- a) die Programme und Gelegenheitsschriften der inländischen und derjenigen ausländischen höhern Lehranstalten, welche dem Programmatausche beigetreten sind.
- b) Hesychii Alexandrini lexicon rec. Maur. Schmidt. Jenae sumpt. Maukii. 1862. Vol. IV. fasc. 3. 4. 5. 6. 7.
- c) Etruskische Spiegel von E. Gerhard. Berlin b. Reimer 1862. Dritter Theil, 4. 5. 6. Lief.
- d) Archäologische Zeitung von Gerhard. Lief. 49. 50. 51. 52.

II. Von Herrn Justizrath Naumann dahier: Pommersche Kirchenordnung von 1563. Ein Quartband in Schweinsleder.

III. Von einem ehemaligen Zöglinge des Gymnasiums Herrn Erdt von hier, Offizier des Amerikanischen Unionsheeres: Frank Leslie's pictorial history of the war of 1861. 20 Grossfoliohefte mit Abbildungen.

IV. Von Herrn Ferdinand Hirt in Breslau einige Verlagsartikel:

- a) Schulgeographie von E. von Seydlitz. Zehnte Bearbeitung 1862.
- b) Desselben kleine Schulgeographie.
- c) Die Elementar-Mathematik von Kambly. Vierter Theil: Stereometrie. Dritte Auflage.
- d) Schillings Grundriss der Naturgeschichte. 1862.
- e) Deutsches Lesebuch für das mittlere Kindesalter von K. u. L. Seltzsam. 4. Aufl. m. Abbild.
- f) Deutsches Lesebuch von Auras und Gnerlich. Th. 1. Aufl. 6.

V. Vom Herrn Director Josephson:

- a) Gottfried Hermanns Handbuch der Metrik von 1799.
- b) Hurters Geschichte Wallensteins. 1855.
- c) Rechts- und Staatslehre von F. J. Stahl. 1845.

3. Beneficien.

Der Verein zur Unterstützung bedürftiger Gymnasiasten hatte mit Einschluss des Bestandes aus dem vorigen Jahr eine Einnahme von 179 Thlrn. 22 Sgr. Die Ausgabe betrug 100 Thlr. 22 Sgr. Davon wurden kleine Stipendien zu je 10 Thlr. jährlich in 2 Quartalen an je 9, in zweien an je 11 Schüler ausgezahlt. Von dem verbliebenen Bestande sind 50 Thlr. bei der Sparkasse angelegt worden.

Dem Vereine neu beigetreten sind die Herren: Ober-Regierungsrath von Schwarzhoff, Ober-Postdirector Fritze, Bauinspector Ehrhardt. Dagegen sind sechs ausgeschieden, so dass die gegenwärtige Zahl der Mitglieder 76 beträgt. Ausserdem verpflichteten diejenigen Familien das Gymnasium zum herzlichsten Danke, welche demselben ihr Wohlwollen durch Verleihung von Freitischen oder anderweitige Unterstützungen unbemittelter Gymnasiasten bewiesen.

Die zu Ostern 1862 vacant gewordene Rate des Braunschweigschen Stipendiums wurde dem Studiosus theol. Wilhelm Reimer aus Cöslin conferirt.

Ermässigung oder vollständiger Erlass des Schulgeldes wurde Schülern von Sexta bis Obertertia incl. im Betrage von 10 pCt. der Gesamtfrequenz auch in diesem Jahre durch das Scholarchat gewährt.

E. Die öffentliche Prüfung

sämmtlicher Gymnasialklassen wird Montag nach Palmarum den 30. März Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab stattfinden, woran sich um 3 Uhr der Valedictionsact anschliessen soll, in welchem ausser den Declamanten drei Primaner mit eigenen Arbeiten aufzutreten gedenken, nämlich

1. Max von Weiher (Abiturient) will in einer deutschen Rede den Rückertschen Spruch ausführen:

„Der Mann ist tapfer, der sein Pfund benutzend
Zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte.“

2. Leopold Luckow (Abiturient) wird in lateinischer Sprache über die Gesetzlichkeit reden mit besonderer Berücksichtigung der Lykurgischen Verfassung.
3. Friedrich Techmer wird anknüpfend an den Satz: „Die Hoffnung und Erinnerung eine Quelle des menschlichen Glücks“ im Namen der Zurückbleibenden den Abschiedsgruss der Abiturienten erwidern.

Hierauf folgt nach einem kurzen Zwischengesange die Entlassung der Abiturienten.

Am Dienstage werden im geschlossenen Schulkreise die Censuren der einzelnen Klassen abgehalten und die vollzogenen Versetzungen angekündigt.

Zu der oben angezeigten Prüfung und Schlussfeier beehre ich mich die hohen Behörden, das Scholarchat, die Eltern unserer Zöglinge sowie alle Freunde wissenschaftlicher Jugendbildung und Gönner unserer Anstalt hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Schliesslich wird hiermit bekannt gemacht, dass die Aufnahmeprüfung neu eintretender Schüler auf den Montag nach Quasimodogeniti den 13. April angesetzt ist.
Der neue Jahreskursus beginnt am darauf folgenden Tage.

Cöslin, den 1. März 1863.

Röder.



Die öffentliche Prüfung

Die öffentliche Prüfung wird am Montag den 24. März 1884 um 8 Uhr im Saal des Rathhauses in Bonn abgehalten. Die Prüfung wird von dem Vorsitzenden der Prüfungskommission geleitet. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten.

Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten.

Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten.

Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten.

Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten.

Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten. Die Prüfung wird in deutscher Sprache abgehalten.

Präsident

Präsident des 1. März 1884